

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Neunter Band.

Mit 2 Handschriften-Tafeln.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1884.

IX.

Ueber die Vita Lulli

und

ihren Verfasser.

Von

O. Holder-Egger.

(Mit einer Schrifttafel.)

Lul, der Nachfolger des heil. Bonifaz auf dem Mainzer Stuhl, hat einen gleichzeitigen Biographen nicht gefunden, seine Lebensbeschreibung ist vielmehr erst zu einer Zeit abgefasst, da man von seinem Leben und Wirken keine lebendige Kunde mehr hatte, sie hat daher geringen oder gar keinen historischen Werth, ist aber ein Denkmal, welches litterarhistorisches Interesse in bedeutendem Masse in Anspruch nimmt und verdient.

Sie ist nicht vollständig gedruckt. Die Bollandisten nämlich, welche *Acta SS. Oct. VII*, S. 1086—1091 einen Text der *Vita* herausgegeben haben, kannten noch keine vollständige Handschrift, sondern es stand ihnen nur eine von G. H. Pertz übersandte Abschrift des Erlanger Codex zu Gebote, welcher nur die ersten 18 Capitel enthält¹⁾, dem die Capitel 19 bis 22 der vollständigen *Vita*, wie sie uns vorliegt, fehlen, dagegen enthält er längere interpolierte Stellen, welche dem ursprünglichen Text fremd sind. Der Herausgeber in den *Acta SS.*, P. J. van Hecke, kannte ausserdem nur noch einen alten Druck einer *Vita Lulli*, enthalten in *Legenda sanctorum*, Lovanii 1485. per Joan. de Westphalia, welche ein Excerpt der ursprünglichen *Vita* ist. Cap. 19 des vollständigen Textes ist darin ganz weggelassen, Cap. 20—22 sind nur mit Auslassungen wieder gegeben. Dieser verkürzte Schluss ist in der Bollandistenausgabe dem Abdrucke der Erlanger Handschrift angefügt.

Es sind uns aber nicht nur mehrere alte Handschriften der vollständigen *Vita*, sondern durch einen selten glücklichen Zufall sogar das Originalconcept des Autors erhalten, nämlich in einer Handschrift der fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek zu Maihingen, signiert I, 2 (Lat.) 4^o. 29, welche durch die Güte des Herrn Baron von Loeffelholz uns hier zur Benutzung vorliegt. Es ist ein kleiner Quartband, bestehend aus 43 Pergamentblättern²⁾, der kürzlich neu eingebunden ist, und enthält drei verschiedene Stücke, welche durch Pergament,

1) Ich zähle die Capitel nach der für die *Monumenta SS. t. XV.* vollendeten Edition. 2) Ausserdem enthält sie noch 2 Pergamentblätter mit Gebeten, welche ehemals zum Einband verwandt waren.

Schrift, Einrichtung und das ganze Aussehen anzeigen, dass sie ursprünglich nichts mit einander gemein haben, sondern nur zufällig hier vereinigt sind. Ueber den Ursprung der Handschrift oder ihrer einzelnen Theile ist nichts bekannt. Sie ist schon in dieser Zeitschrift Bd. VII, S. 173 f. nach Jaffé's Notizen beschrieben und hat, als dieser sie einsah, offenbar mehr Stücke enthalten, die bei dem neuerlichen Einband von ihr getrennt sind. Sie enthält jetzt f. 1—20. Gunzo's von Novara Brief an die Reichenauer Brüder auf sehr dickem, aber gut bearbeitetem Pergament, in äusserst sorgfältiger und sehr schöner Schrift des 10. Jahrhunderts¹⁾, in so prächtiger Ausstattung, dass man glauben möchte, es sei dieses ein von Gunzo versandtes Dedicationsexemplar²⁾, wenn nicht die letzten 13 Verse des Briefes fehlten, obgleich auf dem letzten Blatt überreicher Raum für sie vorhanden war³⁾. F. 28—43 enthalten in zierlicher kleiner Schrift s. XIII, welche wohl nicht Deutschland angehört, auf sehr weissem und zartem Pergament die Decrete des Lateranconcils von 1215, und auf dem ursprünglich leer gebliebenen Raum später eingetragene gottesdienstliche Stücke von keinem Interesse. Die Blätter 21—27, welche die Vita Lulli enthalten, fallen sofort durch ihre merkwürdige Beschaffenheit auf. Sie sind nicht von ganz gleicher Grösse; von den sieben Blättern bilden nur f. 22 und 27, 23 und 26 je ein zusammenhängendes Stück Pergament, Blatt 21. 24. 25 bestehen aus je einem Stück. Das Pergament derselben ist ungleich, einige Blätter dick und rauh, die übrigen dünn, schlecht bearbeitet und schlecht geglättet, in tausend Fältchen zerknittert, die Ränder sind unegal, schief und krumm. Nur die ersten beiden Seiten sind liniirt, die übrigen nicht mehr. Auf diesen Blättern hat nun eine Hand des 11. (sicher nicht des 12, wie Jaffé meinte) Jahrhunderts die Vita Lulli in langen Linien (nicht Columnen), in zierlichen, sehr concinnen Zügen, mit für die Zeit zahlreichen Abkürzungen geschrieben. Obgleich es über allen Zweifel ist, dass das ganze Stück von einer Hand geschrieben ist, so wechselt doch Schriftcharakter und Tinte mehrmals, z. B. auf f. 21' sind die Züge der oberen Zeilen sehr klein und dünn, einige Zeilen weiter sind sie mindestens doppelt so gross und viel stärker, so dass man sieht, der Schreiber hat absatzweise zu verschiedenen

1) Durchaus nicht saec. XI—XII, wie Jaffé angiebt. Dass sie fraglos dem 10. Jahrhundert angehört, hat Jeder bestätigt, der die Hs. hier eingesehen hat, z. B. Herr Prof. Wattenbach. 2) Dr. Rodenberg, der das Stück collationiert hat, theilt mir mit, dass eigentliche Schreibfehler darin so gut wie gar nicht vorkommen. 3) Von f. 20' ist noch nicht der dritte Theil beschrieben. Auf dem freien Raum hat eine Hand zur Uebung ein grosses schönes Initial-P gezeichnet, welches Sangaller Ornamentik aufweist. Es ist danach doch sehr wahrscheinlich, dass dieses Stück aus St. Gallen oder Reichenau stammt.

Zeiten seine Arbeit vollbracht. Der Raum des Pergaments ist fast gänzlich ausgenutzt, so dass unten, oben und an den Seiten sehr wenig, auf manchen Blättern so gut wie gar kein Rand frei geblieben ist. Es scheint allerdings, dass einigemal ein Stückchen des Randes später weggeschnitten ist. Eine Ueberschrift war ursprünglich nicht vorhanden, erst eine späte Hand, frühestens des 14. Jahrhunderts, hat mit Minuskeln 'Vita Lulli episcopi' übergeschrieben. Der Schreiber hat in der ganzen Vita nicht einen einzigen Absatz gemacht. Auch findet sich mit Ausnahme der ersten mit Minuskeln einfach gezeichneten kleinen Initiale kein Roth oder eine andere Farbe in dem Stück, noch sonst ein Zeichen, das einen Absatz andeutete, doch steht dreimal am Rande von der Hand des Schreibers notiert 'cap', um anzuzeigen, dass da ein neues Capitel beginnen soll. Vielleicht hat es noch öfter dagestanden, und ist nur mit dem Rande weggeschnitten. Sehr sorgfältig und durchaus und überall dem Sinne gemäss ist die Interpunction durchgeführt.

Schon alle diese Umstände müssen es wahrscheinlich machen, dass wir es hier nicht mit einer Reinschrift zu thun haben. Beschäftigen wir uns dann näher mit dem Text, so wird es bald klar, dass hier die Originalhandschrift des Autors vor uns liegt. Es findet sich darin nämlich eine sehr grosse Anzahl von Correcturen von der Hand des Schreibers unmittelbar nach dem ersten Niederschreiben, oder bald darauf, mit etwas hellerer Tinte eingetragen, welche nicht den geringsten Zweifel lassen, dass sie vom Autor selbst herrühren. So z. B. hatte er zuerst irrthümlich geschrieben: C. 2. 'Bonifacius . . . qui ex Hiberniae partibus . . . profectus fuerat', und demgemäss kurz darauf 'remisit in Hiberniam', C. 3. 'postquam . . . per Hiberniam rumor percrebuit', C. 17. '(Wigbertus) accitu sancti Bonifacii de Hibernia venerat', verbesserte den Irrthum danach aber, indem er an der ersten Stelle über 'Hiberniae' 'Britanniae' überschrieb, und so an den folgenden Stellen 'Britanniam', resp. 'Brittannia'. Er hat C. 3. die Worte (Lullus) 'cum iam diaconus esset ordinatus' erst nachträglich übergeschrieben, an anderer Stelle C. 5. die Worte 'Quapropter adito rege Pipino' nachträglich getilgt, an Stelle C. 8. des Wortes 'Ingelheim' einen andern Ortsnamen 'Hilenheim' übergeschrieben. Würde man es immerhin noch für möglich halten können, dass derartige sachliche Correcturen von einem Anderen als dem Autor herrühren, so kann man die viel zahlreicheren Aenderungen, welche während des Schreibens oder kurz danach gemacht worden sind, um die Sprache zu bessern, allein dem Verfasser zuschreiben. So z. B. bessert er C. 2. 'castitatis' in 'virginitatis', weil ersteres Wort schon kurz vorher vorkam, letzteres auch an der Stelle angemessener war, ebenso C. 9.

‘iter arduum’ in ‘iter asperum’, weil er in demselben Satze schon ‘non frangat te arduum negotium’ geschrieben hatte. Aus ‘verbis accuratissimis’ C. 13. machte er ‘v. exquisitissimis’, für welches letztere Wort er eine besondere Vorliebe verräth, denn derselbe Ausdruck kommt schon einmal C. 6. vor; ‘mortis sententia’ ändert er in ‘m. violentia’, weil ihm der erstere Ausdruck nicht stark genug erscheinen mochte; ‘fidei ardorem’ in ‘f. fervorem’, ‘posteritas’ in ‘antiquitas’, ‘Unde alios’ in ‘Alios tamen’, ‘ut mea est opinio’ in ‘ut mea fert opinio’, ‘Dein’ in ‘Itaque’, ‘interea’ in ‘iam’, ‘qui’ in ‘quicumque’, ‘alio’ in ‘alieno’, ‘deponi’ in ‘exponi’, ‘expulerunt’ in ‘reppulerunt’, ‘detractione decertantes’ nach getilgtem zweiten ‘de’ in ‘detr. certantes’, um den doppelten gleichen Anlaut zu vermeiden, und so fort. Nicht wenige Worte, auch solche, die für den Sinn nicht durchaus nothwendig waren, hat er nachträglich erst am Rande oder über der Zeile hinzugefügt, wie er z. B. in dem Satz C. 17: ‘Saxonum, qui plerumque in Turingiam irruptione facta’ hinter ‘Turingiam’ nachher ‘et Hassiam’ übergeschrieben hat, ein andermal in dem Satz: ‘Habebat (Lullus) secum eximiae sanctitatis virum nomine Albuinum’ hinter ‘eximiae’ die Worte ‘ut creditur’. Und dieses ist nun höchst charakteristisch, da wir aus seinen Quellen und seiner eigenen Erzählung erkennen können, dass der Autor weder von der Heiligkeit des Albwin (d. i. Wita von Buraburg), noch überhaupt von ihm sonst etwas wusste, er macht ihn sogar zum Chorbischof des Lul statt zum Bischof von Buraburg. Auch ist eine derartige Salvierung seines Gewissens recht im Charakter des Verfassers, der seine Vita gleich mit den Worten beginnt: ‘Lullus . . . haut obscuro, ut fertur, loco editus est’. Ebenso oft wie nachträglich zugesetzt, sind Worte, welche überflüssig schienen, getilgt, z. B. C. 10. ‘Omnipotentis Dei iram’ ist ‘Dei’, C. 12. ‘ad comprobendam rei gestae veritatem’ ist ‘gestae’ gestrichen. Ueberaus häufig hat er die ursprüngliche Wortstellung durch übergeschriebene Buchstaben b. a. geändert ¹⁾, oft radiert und

1) Leider hat in der Handschrift ein Leser des 15. Jahrhunderts übel gewirthschaftet. Wo die Züge verblasst waren, hat er sie oft nachgezogen oder richtiger überschmiert, denn er hat oft gründlichen Unsinn statt der ursprünglichen sinngemässen Lesung eingesetzt. Noch öfter hat er, wo seinem an die missgestaltige Schrift seiner Zeit gewöhnten Auge die schönen Züge des 11. Jahrhunderts unlesbar erschienen, Worte ausgestrichen und sie nach seiner Meinung lesbarer an den Rand darübergeschmiert, natürlich auch da häufig genug unsinniges Zeug gesetzt. Doch ist die ursprüngliche Lesart überall noch, einige mal allerdings nur mit Hülfe der Abschriften, zu erkennen. Derselbe Ballhornist hat nun auch öfter die übergeschriebenen Buchstaben, welche die Wortstellung ändern sollten, wegradiert, da er nicht wusste, was sie zu bedeuten hatten. Durch die alten Abschriften, welche die vom Autor geänderte Wortstellung corrigiert haben, aufmerksam gemacht, erkennt man aber überall in der Originalhs., wo die Buchstaben gestanden haben.

dann gleich auf den radierten Stellen anderes geschrieben, so dass die ursprüngliche Lesung nicht mehr erkennbar ist.

Da nun die genannten und ähnliche Correcturen nothwendig vom Autor herrühren müssen, da sie, wie bemerkt, von derselben Hand, welche die ganze Vita geschrieben hat, herrühren, so folgt daraus, dass auch die Vita selbst von des Autors eigener Hand geschrieben ist, dass wir in dieser Handschrift sein Concept im eigentlichsten Sinn des Wortes besitzen. Ich gebrauche dieses Wort darum, weil es mir unzweifelhaft erscheint, dass der Verfasser wenigstens zum Theil erst während des Schreibens die Form concipiert hat, ohne damit natürlich der Frage präjudicieren zu wollen, in wie weit er etwa schon vorher sein Material gesammelt und zusammengestellt, vielleicht auch theilweise auf Wachstafeln schon ausgearbeitet hatte. Denn die Conception während des Schreibens scheinen mir neben oben angeführten Correcturen namentlich folgende Stellen zu beweisen. In C. 7 stand ursprünglich geschrieben: 'toto annisu conatu operi ecclesiastico se accinxit', dann ist 'annisu' getilgt und 'animi' dafür übergeschrieben. Die ursprüngliche Lesung enthält, meine ich, ein solches Versehen, welches sich schwer beim Abschreiben, leicht und natürlich beim Concipieren erklären lässt. Beide Worte, 'annisu' und 'conatu', waren an der Stelle gleich passend, 'animi' an sich nicht nothwendig. Offenbar ist dem Autor das auch sonst sehr häufig begegnende Versehen passiert, denselben Begriff, welchen er im Sinne hatte, im Schreiben zweimal auszudrücken. Erst beim Wiederhinschauen oder Wiederdurchlesen erkannte er das Versehen, und änderte wie bemerkt, hätte auch durch zwischengesetztes 'et' oder wie an mehreren anderen Stellen durch angehängtes 'que'¹⁾ die Phrase in Ordnung bringen können. Ganz ähnlich, aber schlagender noch, da niemals beim Abschreiben zu erklären, ist folgende Stelle in C. 20: '(S. Leoba) Scoraneshim se contulit ibique paucarum religiosarum feminarum admodum mulierum contubernio utens', worin von den beiden gleichbedeutenden Worten das erstere, 'feminarum', gleich oder bald danach getilgt ist. Als der Autor 'feminarum' geschrieben hatte, meinte er, offenbar durch die gleiche Endung verführt, dass er erst 'religiosarum' geschrieben hätte, denn nur so ist es erklärlich, dass er das zu diesem Wort gehörige 'admodum' erst dahinter, und dann noch einmal das synonyme 'mulierum' setzte. An dem Resultat, dass das ganze Stück von des Autors eigener Hand geschrieben ist, kann auch der Umstand nichts ändern, dass der Autor beim Schreiben nicht selten Schreibfehler, ein paar mal sogar auffällige, gemacht hat; er hat sie

1) Z. B. C. 19. 'satis firmum, satis munitum' geändert in 's. f. satisque m.'; C. 14. 'recepto' in 'receptoque'.

nachher fast ausnahmslos selbst verbessert¹⁾). Im Gegentheil, meine ich, konnten ihm solche mechanische Fehler um so eher unterlaufen, je stärker er geistig mit dem Schaffen der Form beschäftigt war.

Ein weiteres starkes Argument dafür, dass wir in der Maihinger Handschrift das Concept des Autors vor uns haben, besteht darin, dass sie unvollständig abbricht. Der Autor hat die Vita nie vollendet. Cap. 21 sagt er: *'quantis apud Deum emineat (S. Lullus) meritis indicio videntur tot ac tanta miracula Ex his animo sedet pauca revolvere'*. Nichtsdestoweniger bricht die Maihinger Handschrift schon in der Erzählung des ersten bei der ersten Translation geschehenen Mirakels, und zwar mitten in einem unvollendeten Satz mit den Worten *'forte manus fugit (saxum) volutantium et fratri cuidam propter astanti Gerhelmo'* ab. Die anderen Handschriften der Vita Lulli, von denen wir Kenntniss haben, schliessen alle schon vorher, sie sind eben alle direct oder indirect aus dem Maihinger Codex geflossen; von denjenigen, über welche wir keine näheren Notizen besitzen, müssen wir das als selbstverständlich voraussetzen. So ist die Erlanger Handschrift, von der wir schon sprachen, obgleich sie schon mit Cap. 18 schliesst²⁾, dennoch Abschrift der Maihinger, da sie sämtliche Correcturen dieser schon aufgenommen hat³⁾. Ferner eine Münchener Handschrift, Lat. nr. 9506. (Ob. Alt. 6.) saec. XII, enthält als vierter Band eines grossen Legendars unter andern Heiligenleben der Monate October bis December f. 23—28. eine sehr schöne und saubere Abschrift der Vita Lulli, ohne Zweifel nicht direct aus der Maihinger Handschrift, sondern erst durch Vermittlung einer Copie geflossen, mit fast allen Correcturen derselben⁴⁾. In ihr ist nur der letzte unvollständige

1) Unter den wenigen, welche er stehen gelassen hat, charakterisiren sich zwei oder drei vielmehr als momentane Constructionsfehler, welche der, wie wir sehen werden, sehr sprachgewandte Verfasser in einer Reinschrift sicher beseitigt haben würde. 2) Ich bemerke ausdrücklich, dass die folgenden Capitel 19—22 in der Maihinger Hs. durchaus nicht etwa später hinzugefügt sind. Im Gegentheil, Cap. 18 u. 19 sind sicher in einem Zuge geschrieben, da Tinte und Ductus in beiden Fällen dieselben sind. Der Schreiber hat zwischen Cap. 18 u. 19 keine Pause gemacht. 3) Wie wir aus dem Druck der Bollandisten ersehen und einer theilweisen Abschrift des Erlanger Codex, welche Herr Geheimrath Waitz schon vor mehr als 40 Jahren für die Monumenta hat anfertigen lassen. 4) Die Handschrift liegt uns hier zur Benutzung vor. — Einigemal, wo sie nicht die Correcturen der Maihinger Hs. hat, tritt ihre Abhängigkeit von dieser um so deutlicher zu Tage, z. B. am Schluss von C. 18 hatte der Autor zuerst *'aliena semper appetentes'* geschrieben, dann aber mit Rücksicht auf sein Vorbild das sallustische (Cat. c. 5) *'alieni appetens'* a in *'aliena'* auspunktiert und i darübergeschrieben. Demgemäss hat die Erlanger Hs. auch *'alieni'*, die Münchener hat aber *'aliena'* beibehalten. Ebenso hat diese die über-

Satz der Maihinger Originalhs. weggelassen, sie schliesst mit dem unmittelbar vorausgehenden Satz, mit den Worten: 'ab humana scientia remotis temere sententiam dictitaverint', also mitten in der Erzählung des Wunders. Eben mit denselben Worten schliesst auch die Vita in dem grossen Legendar¹⁾ der Zwetler (nr. 14) und Melker (M. 7) Handschriften nach der Notiz im Archiv X, S. 655²⁾. Es ist also evident, dass der Verfasser die Schrift nie vollendet hat. In der oben (S. 285) genannten verkürzten Vita der Editio Lovaniensis ist zwar das Schlusswunder mit Auslassung des oben erwähnten Namens 'Gerhelmo' zu Ende erzählt, aber es kann kein Zweifel sein, dass die wenigen Zeilen, welche es vollenden, erst später ergänzt worden sind, namentlich da sich zur Evidenz ergibt, dass auch die verkürzte Vita selbst direct aus der Maihinger Hs. abgeleitet ist. Sie giebt nämlich öfters statt der Correcturen des Autors, welche die übrigen Handschriften recipiert haben, die ursprüngliche Lesart des Maihinger Codex wieder, z. B. von den oben (S. 287 f.) angeführten Correcturen an allen vier Stellen 'Hibernia', wo der Autor stets 'Britannia' gebessert hatte, ebenso 'posteritas', das er in 'antiquitas' geändert hatte.

Schon der Herausgeber in den Acta Sanctorum P. J. van Hecke hat (S. 1051 f.) mit Recht vermuthet³⁾, dass die Vita Lulli von einem Hersfelder Mönch geschrieben ist. Hätte er eine vollständige Handschrift der Vita gekannt, so hätte er seine Vermuthung zur Gewissheit erheben können. Indem der Autor die Gründung Hersfelds ausführlich erzählt und Lul als Hauptverdienst anrechnet, indem er das Zerwürfnis zwischen Lul und den Fulder Mönchen auf directe göttliche Einwirkung

geschrieben, eine Wortumstellung bezeichnenden Buchstaben ein paar mal nicht beachtet, einmal missverstanden, und demgemäss die Wortstellung anders, als es der Autor wollte, geändert. 1) Das von W. Wattenbach ausführlich beschriebene grosse Legendar hat mit dem eben genannten Münchener (Ober Altaicher) zwar viele Stücke gemein, ist aber nicht identisch mit demselben. In einem von diesen beiden noch wieder verschiedenen Legendar in Trier nr. 1151, vol. IV, saec. XIII, steht ebenfalls die Vita Lulli (vgl. Archiv VIII, S. 600). Wir haben über ihre Schlussworte keine Notiz, doch bleibt kaum ein Zweifel, dass sie ebenso lauten, wie die der Münchener Hs., namentlich da in beiden auf die Vita Lulli Walafrids Vita S. Galli folgt. Keine nähere Notiz haben wir über die Hs. München nr. 18171. (Teg. 171) saec. XV. (cf. Catal. codd. Lat. bibl. regiae Monac. II, 3, p. 139). Damit haben wir alle uns bekannte Handschriften der Vita Lulli aufgeführt. 2) Vgl. daselbst S. 646. 3) Mabillon kannte nur einen stark verkürzten Text der Vita aus einem Codex von Gembloux, meinte deshalb (Acta SS. ord. Bened. III, 2, 392. 400), die Vita sei in Gembloux geschrieben, und vermuthete, allerdings ohne jeden Grund, Sigebert sei der Verfasser. Das hat P. J. van Hecke a. a. O. alles als unbegründet zurückgewiesen. Die Mabillonsche Abschrift des Gemblouxer Codex befindet sich unter den Papieren Mabillons in Paris (Résidu St. Germain) nr. 226; vgl. Archiv VIII, S. 321.

zurückführt, weil dadurch Lul veranlasst sei, die Gründung Hersfelds ins Auge zu fassen, indem er Urkunden des Hersfelder Archivs benutzt, verräth er sich schon deutlich genug als ein Angehöriger dieses Klosters, aber er erklärt auch selbst ausdrücklich, dass er Mönch daselbst sei, denn nachdem er das Hauptprivileg Karls des Grossen¹⁾ für Hersfeld erwähnt und seinen Inhalt angegeben hat, sagt er C. 19: 'Huius privilegii nos mode cassos tantum apices tenemus vanamque pristinae auctoritatis umbram veneramur, caeterum abbatem quem principes regni iusserint habemus. Ita cuncta in deterius ruunt, cum nec divina nec humana lex valeat apud modernos'. Und was ist natürlicher, als dass man eben in Hersfeld, der grossartigen Stiftung Luls, dem blühenden und reichen Kloster, daran dachte, die Biographie des Stifters zu schreiben? Vielmehr ist es zu verwundern, dass man so spät erst diese Pflicht der Dankbarkeit erfüllt hat, da wir aus dem Schriftcharakter der Originalhandschrift schon erkannten, dass dieses erst im elften Jahrhundert geschehen ist²⁾.

Die Zeit der Abfassung lässt sich aber viel genauer bestimmen. Im elften Jahrhundert wusste man natürlich in Hersfeld aus lebendiger Ueberlieferung von Lul so gut wie nichts mehr. Der Autor musste die Biographie also aus schriftlichen Hülfsmitteln zusammenzustellen suchen. Er hat dazu jedenfalls alles herangezogen, was ihm an historiographischem Material in seinem Kloster zugänglich war, nämlich die Biographien des heil. Bonifaz, der heil. Lioba von Rudolf von Fulda, des heil. Wicbert, dessen Gebeine nach Hersfeld übertragen worden waren, von Lupus von Ferrières verfasst, und die des Fulder Abts Sturm von Eigil³⁾. Von den Biographien des heil.

1) Reg. Imp. I. (Böhmer-Mühlbacher) nr. 172. 2) P. J. van Hecke nahm a. a. O. S. 1052 an, dass die Vita nach der ersten Translation der Gebeine im J. 852 (vgl. Lamberts Annalen, SS. III, 47) aber vor der zweiten im J. 1040 (Lamb. Ann., SS. V, 152) verfasst sei, da wohl die erste, aber nicht die zweite Translation erwähnt sei. Dieses Argument ist aber nichtig, da, wie wir gesehen haben, die Vita unvollendet geblieben ist und gerade mitten in der Erzählung der ersten Translation abbricht. 3) Mit Ausnahme der Briefe Bonifaz' und Luls, welche der Biograph nicht gekannt hat, offenbar weil keine Handschrift derselben in Hersfeld vorhanden war, und der Hersfelder Urkunden sind das auch für uns die Hauptquellen für die Geschichte Luls. Es kommen dazu noch Luls Glaubensbekenntnis und einige gelegentliche Erwähnungen in Liudgers Vita Gregorii Traiectensis, Wandalberts Miracula S. Goaris, Meginhards Schrift über den heil. Ferrutius, und in den Annalen der Zeit. Aus irgend welchen Annalen (vgl. Ann. Fuld.) hat der Autor wahrscheinlich die Angabe entnommen, dass Lul 32 Jahre den Mainzer Stuhl inne gehabt hat. Aus dem Hersfelder Archiv benutzte er wenigstens, wie bemerkt, ein Privileg Karls des Grossen, und ausserdem das sogenannte Breviarium S. Lulli, das Verzeichnis der zu Luls Zeit erworbenen Güter, bei Wenck, Hessische Landesgeschichte II, 2, S. 17, dem er eine Angabe entnahm.

Bonifaz benutzte er sicher die des Willibald, denn er bringt einen Satz wenigstens, welcher sich nur bei Willibald, bei keinem der späteren Biographen findet¹⁾. Auch manche andere Stelle deutet darauf, dass er diese Biographie gelesen hat. Daneben hat er aber eine zweite Vita des h. Bonifaz benutzt. Nun kommen einige Stellen zwar nicht dem Wortlaut nach, denn diesen übernimmt der Biograph Luls nie aus seinen Quellen, wohl aber dem Inhalt nach mit der Passio S. Bonifatii des Mainzer Canonikers überein, aber alle diese Stellen finden sich auch in Othlohs Vita S. Bonifatii wieder²⁾, und er bringt auch einiges, was sich nur bei Othloh findet, vor allem die Stelle C. 2: 'Nonnullas etiam feminas ascivit (Bonifacius).... Inter has erat et matertera beati Lulli.... nomine Cunihilt cum filia sua.... Quae in Turingia in monasteriis feminarum prelatas etc.' entsprechend den aus unbekannter Quelle entlehnten Worten Othlohs (Jaffé III, 490): 'Unde in provinciam patriamque suam mittens, exinde tam feminas quam viros religiosos... plures venire fecit..... Inter quos erant.... feminae vero religiosae: matertera scilicet sancti Lulli nomine Chuniht et filia eius Berthgit, Chunitrud et Tecla etc. Sed Chuniht et filia eius Berthgit in Turingorum regione constituebantur magistrae'. Der Hersfelder Biograph entnahm diesem Passus nur, was für seinen Zweck in Betracht kam, nur den Namen Berthgit, der Tochter der Cunihilt, liess er weg, vielleicht, weil er ihn seiner Fremdartigkeit wegen in seiner Handschrift der Vita Othlohs für verdorben hielt; jedenfalls beweist die Stelle, dass er dieses Werk schon gekannt hat. Wenn man andere Entlehnungen von gleicher Beweiskraft nicht nachweisen kann, so liegt das eben daran, dass der Hersfelder Autor sich in merkwürdig freier Weise seiner Hülfsmittel bedient, nie einer Quelle allein und geradezu und ausschliesslich folgt, sondern er entnimmt ihnen gewisse thatsächliche Angaben, auf Grund deren er durch Combination und Conjectur sich ein vollkommen neues Bild der Vorgänge gestaltet, das er in breiter Ausführung lebendig ausmalt. Die Vermuthung dürfte nicht zu weit abliegen, dass gerade Othlohs Werk, die für die Fulder Mönche geschriebene Vita des

1) C. 5: 'cum vir Dei Bonifacius iam supremam aetatem ageret et debilitate corporis fractus non posset diucius sinodos frequentare' = Willib. V. Bonif. 10, 32: 'infirmirate corporis gravatus, synodalia conciliorum conventicula per omnia adire non poterat'.

2) Jaffé, Bibl. III, p. 427. meinte, Othloh 'relationibus non multo diversis ab iis, quibus scriptor Passionis S. Bonifatii usus est', mir scheint es aber nicht zweifelhaft, dass er die Passio selbst benutzt hat. — Die Stellen, in denen die Vita Lulli mehr mit Passio S. Bonif. als mit Othloh übereinzukommen scheint, sind höchst unsicher und von geringer Beweiskraft. Doch ist die Möglichkeit zuzugeben, dass dem Hersfelder Mönch neben Willibalds und Othlohs Viten auch die Passio vorlag.

Stifters ihres Klosters, bei den Hersfeldern den Wunsch rege gemacht hat, auch ihres Stifters Biographie zu besitzen¹⁾.

Othloh schrieb die *Vita S. Bonifatii* in Fulda in den Jahren 1062 bis 1066²⁾. Die *Vita Lulli* hat nun schon Lambert in seiner Geschichte der Hersfelder Abtei eingehend benutzt, den ganzen Abschnitt über die Gründung des Klosters fast wörtlich, nur verkürzt und mit den durch die Kürzung gegebenen stilistischen Abänderungen aus deren Capiteln 13. 14. 16. 17. 19. abgeschrieben³⁾. Am Schluss des aus ihr entlehnten Passus citiert er sie mit folgenden Worten: 'Haec de exordio Herveldensis ecclesiae strictim dicta libellus de vita sancti Lulli editus latius explicat, si quis ea plenius nosse desiderat'⁴⁾. Die Hersfelder Klostergeschichte hat Lambert jedenfalls kurz nach dem Jahre 1074, mit welchem die uns erhaltenen dürftigen Excerpte schliessen, geschrieben⁵⁾, die Abfassung der *Vita Lulli* fällt danach etwa in das Jahrzehnt 1063—1074. Und dazu passt nun vortrefflich die schon oben (S. 292) angeführte Stelle, wo der Verfasser sagt: 'abbatem quem principes regni iusserint habemus'. Die Bestellung der Aebte lag ja sonst bekanntermassen während des elften Jahrhunderts in der Hand des Königs, von den Reichsfürsten aber wurden die Aebte nur zur Zeit der Minderjährigkeit König Heinrichs IV. eingesetzt, einzelne Fürsten hatten auch noch in den ersten Jahren nach der Grossjährigkeitserklärung des Königs grossen Einfluss auf einzelne Wahlen. Es ist wohl klar, dass der Biograph jenen Ausdruck gerade mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieser Epoche gewählt hat. Es wurden in den Jahren 1056 bis 1074 zweimal Aebte in Hersfeld gesetzt, nämlich im Jahre 1059 Ruthard, über dessen Erwählung wir nicht näher unterrichtet sind, nur soviel lässt sich aus Lamberts Worten in den *Annalen* (SS. V, 161): 'substitutus est Ruothardus, Corbeiensis ecclesiae monachus' ersehen, dass nicht die Hersfelder Mönche die Entscheidung für seine Wahl abgaben. Ihm folgte im Jahre 1072 Hartwich, über den Lambert in den Excerpten der Klostergeschichte sagt (SS. V, 141): 'Hartwigus, monachus

1) Aehnlich wie Lambert von seiner Geschichte des Hersfelder Klosters sagt, zu ihrer Abfassung 'perpulit lecta cuiusdam Fuldensis abbatis historia' (so schreibe ich, weil ich die Emendation von W. Wattenbach 'lecta' für 'laeta' für durchaus plausibel, die aber von W. von Giesebrecht 'abbatiae' für 'abbatis' für ganz unzulässig halte). 2) Jaffé, *Bibl.* III, 427. 3) SS. V, 138 f. 4) Dass diese Worte Lambert selbst zuzuschreiben sind, wie Waitz, SS. V, 139, n. 21. bemerkt, kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, wenn man gesehen hat, wie das vorhergehende aus der *Vita Lulli* excerptiert ist. Ueberhaupt findet sich in dem ganzen Abschnitt kein Wort, das erst von dem Epitomator hinzugesetzt ist. Auch die S. 139, l. 15. cursiv gedruckten Worte stehen schon in der *Vita Lulli*, rühren hier also auch von Lambert her. 5) Vgl. Wattenbach, *Deutschlands GQ.* im MA. 4. Aufl. II, 82, n. 2.

eius loci, substituitur per eundem Heinricum (regem). Anno hoc gratum habuit'. Da hier ausdrücklich der Einfluss eines Reichsfürsten, des Erzbischofs von Köln, auf die Wahl hervorgehoben wird, so ist es wenigstens möglich, dass der Verfasser schon diese im Auge hatte, als er jene Worte schrieb, wenn man auch geneigter wäre, an die Wahl von 1059 zu denken. Jedenfalls ist es zu misslich, sich für die eine oder andere Eventualität zu entscheiden und danach die Abfassungszeit der Vita noch genauer zu bestimmen.

Kennen wir somit Zeit und Ort der Entstehung der Vita, so wird man weiter fragen, lässt sich nicht auch der Verfasser ermitteln? Und mit dieser Frage wird sich gleichzeitig die zweite aufdrängen: Ist nicht etwa Lambert der Verfasser, der seit 1059, seit seiner Rückkehr von der Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande im Kloster Hersfeld lebte und während des genannten Jahrzehnts litterarisch thätig war? Aeussere Begründung für die Bejahung dieser Frage lässt sich aber durchaus nicht finden. Im Gegentheil, alles, was wir erfahren, scheint sie entschieden zu verneinen. In dem vollständig erhaltenen Prolog zur Hersfelder Klostergeschichte (SS. V, 137), die ja, wie wir sahen, später als Vita Lulli geschrieben ist, erwähnt Lambert, dass er schon früher ein poetisches Werk verfasst habe, in dem er grösstentheils denselben Stoff, mit dem sich die Klostergeschichte beschäftigt, behandelt hatte. Kein Wort deutet an, dass er sonst noch weiter litterarisch productiv gewesen wäre¹⁾, und doch hätte ihm gerade die Erwähnung der Vita Lulli an dieser Stelle nahe gelegen, da ja auch in ihr ein Theil des Inhalts der Klostergeschichte vorkam, da er sie sogar schon im Prolog benutzt hat²⁾. Ferner aber die schon (S. 294) angeführte Stelle, an der er die Vita nachher citiert, spricht zwiefach gegen seine Autorschaft, einmal, sein Citat lässt nicht im geringsten erkennen, dass er selbst ihr Autor ist, zweitens, er nennt sie 'Libellus editus', und wir sahen doch, dass sie niemals vollendet ist. Wie war dieser Ausdruck möglich, wenn er sein eigenes Werk nicht zu Ende geführt hatte? Wie wäre es überhaupt zu erklären, dass er es nicht vollendet, ja im angefangenen Satz verlassen hätte, obgleich er nachher noch lange litterarisch thätig war³⁾?

1) Man hat deshalb ganz mit Recht aus jenen Worten geschlossen, dass die Klostergeschichte vor den Annalen geschrieben ist. 2) Die Worte S. 137, l. 8. 'haut difficile' — l. 12. 'ad centum quinquaginta' sind mit ersichtlicher Anlehnung an Vita Lulli C. 16. 19 geschrieben. 3) Ich muss noch auf einen Umstand hinweisen, der freilich weniger ins Gewicht fällt. Der Biograph Luls macht C. 21 einen grossen geographischen Schnitzer, indem er Albuins Leiche von Mainz aus Rhein abwärts nach Höchst führen lässt, statt nach Ueberschreitung des Rheins Main aufwärts. Das wäre doch ein sehr auffälliger Fehler bei Lambert, der

Und doch, trotz alledem und alledem, niemand anders als Lambert ist der Verfasser der Vita Lulli. Geht man auf eine nähere Vergleichung seiner beiden Werke mit der Vita ein, so beweisen Sprache, Stil, Darstellungsart, zahllose Einzelheiten, jede Zeile bestätigt es, dass alle drei Bücher nur von einem Manne geschrieben sein können.

Lamberts Sprache steht auf der Höhe der Formvollendung, welche man im Mittelalter überhaupt erreicht hat. Im elften Jahrhundert wird er an Gewandtheit und Sicherheit im Ausdruck kaum von Jemand übertroffen. Aber in der Sprache herrscht zugleich überall absichtliche Künstlichkeit, rhetorische Färbung, bewusste Nachahmung antiker Muster, der Ausdruck ist nicht nur gefeilt, sondern wenn auch mit Geschmack und ausgeprägtem Sinn für massvolle Form, gekünstelt, gesucht. Die Sprache erhält dadurch ein ausserordentlich deutlich erkennbares individuelles Gepräge, wie es bei mittelalterlichen Schriftstellern selten ist. So stark die Lectüre der Bibel und der ecclesiastischen Schriftsteller neben den classischen auf seine Sprache eingewirkt hat, sind doch die beiden so unendlich verschiedenen Ausdrucksformen von ihm gewissermassen in ein harmonisches Ganze zusammengegossen. Er beherrscht diese so neugeschaffene Form frei, leicht, mit sicherster Gewandtheit. Lambert hat ohne Zweifel nicht wenige classische Autoren mit gutem Nutzen gelesen, da sich Reminiscenzen aus ihnen ihm von selbst darbieten. Hesse führt (S. 144) Cicero, Livius, Tacitus, Terenz, Horaz, Ovid als von ihm gelesen an. Die Lectüre des Tacitus ist wohl nicht ganz sicher, um so deutlicher zeigt sich die des Horaz. Mehr aber als die genannten, hat ohne Zweifel Sallust¹⁾ auf Lambert eingewirkt, ihm entnimmt er nicht nur zahllose einzelne Redewendungen, sondern dessen ganze Darstellungsweise und Sprache ahmt er ohne Zweifel bewusst nach. Das zeigt sich in der grossen Menge fingierter Reden, ebenso oft in der Form directer als indirecter Rede, welche beiden gemein sind, in der rhetorischen, durchaus echt sallustischen Färbung der Sprache, z. B. in dem so charakteristischen bei beiden gleich häufigen Gebrauch von 'postremo', um das letzte Glied einer Gedankenreihe einzuleiten, in der überaus häufigen Anwendung des sogenannten Infinitivus historicus, einer bei mittelalterlichen Autoren durchaus nicht gewöhnlichen Form, die aber Sallust bekanntlich vornehmlich liebt.

nach seinem eigenen Zeugnis (Ann. a. 1058, S. 159) in Aschaffenburg zum Priester geweiht wurde, den unteren Lauf des Main also wohl kennen musste, und der auch in den Annalen, z. B. S. 251, diese Kenntnis beweist.

1) Die Lectüre des Sallust hat auch schon Hesse bei Lambert anerkannt, indem er mehrfach auf sallustische Redewendungen aufmerksam gemacht hat. Sie sind aber sehr viel häufiger, als er bemerkt hat.

Wie Simson bemerkte¹⁾, hat Lambert die Schlussworte der Annalen aus Sulpicius Severus, Vita S. Martini entlehnt. Es ist natürlich, dass ihm dessen Diction zusagte, da dieser selbst schon ein Nachahmer Sallusts ist. Und so finden sich Spuren der Lectüre dieses Autors nicht selten in den Annalen²⁾.

Alles was hier von Lamberts Annalen gesagt ist, gilt nun ohne Ausnahme auch von der Vita Lulli. Trotz des verschiedenen Gegenstandes, trotz des verschiedenen Tones, welchen Heiligenlegende und Zeitgeschichte erforderten, ist dennoch Sprache und Darstellungsweise in beiden Werken dieselbe. Die gleiche Gewandtheit, Sicherheit, Leichtigkeit und Klarheit des Ausdrucks, dieselbe Rhetorik herrscht auch in der Vita Lulli. Reden, sowohl directe als indirecte, mit einander abwechselnd, finden sich in ihr trotz ihrer verhältnismässigen Kürze viele wie in den Annalen. Von ersterer Art in C. 5. zwei Reden des heil. Bonifaz an die versammelten Fürsten und König Pippin, in C. 6. desselben lange Rede an Lul, C. 9. desselben Ansprache an Lul, als er ihm im Traum erscheint, C. 12. des Diacon Otpraht Rede an Lul, C. 21. Luls an Albuin. Die Anzahl der indirecten Reden ist nicht geringer. Ebenso wie in den Annalen ist die Vita voll sallustischer Redewendungen, von denen ich hier wenigstens einige anführe. Sie beginnt sogleich mit Worten, die man zwar nicht als Sallust eigenthümlich bezeichnen kann, die aber doch bei ihm vorkommen: 'Lullus . . . haut obscuro, ut fertur, loco editus est'. Sall. Cat. C. 23: 'Curius natus haud obscuro loco'. Mehr beweisen Stellen, wie C. 5: 'communi omnes studio capessite rem publicam!') Nitimini pro fide catholica'. Iug. C. 85: 'Quam ob rem vos . . . adnitimini mecum et capessite rem publicam!' Und Cat. C. 52: 'expergiscimini aliquando et capessite rem publicam'. — C. 6: 'remotis, ut fertur, omnibus arbitris'. Cat. C. 20: 'omnibus arbitris procul amotis'. — C. 20: 'Horum suspecta semper eruptio, etiamsi minus periculi, multum tamen terroris et formidinis incussura'. Cat. c. 42: 'plus timoris quam periculi effecerant'. — C. 1: 'quam incerta et brevis aevi sit vita mortalium'. Iug. C. 1: 'queritur de natura sua genus humanum, quod imbecilla atque brevis

1) N. Archiv II, 449 f. 2) Vgl. z. B. Ann. S. 255: 'Vis . . . hiemis hoc anno adeo iugis solitoque asperior inhorruerat'. V. Mart. C. 3: 'media hieme, quae solito asperior inhorruerat'. — Ann. S. 175: 'Una omnium voluntas, eadem erat sententia', und S. 261: 'una omnium voluntas, una sententia erat', mit V. Mart. C. 9: 'Una omnium voluntas, eadem vota eademque sententia'. — Ann. S. 171: 'antiquitatis monstrum, si ab inferis emergeret'. V. Mart. C. 26: 'si ipse, ut aiunt, ab inferis Homerus emergeret'. Andere Stellen werde ich unten anführen. 3) Die 'res publica' passt an der Stelle durchaus nicht, sie ist nur um der schönen sallustischen Reminiscenz willen gesetzt.

aevi etc.' — C. 5: 'En, inquit, habetis virum mea sententia dignum etc.' Iug. C. 9: 'En habes virum dignum te'. — C. 14: 'fratrum animos in spem maximam arregerat'. Cat. C. 39: 'animos eorum arrexit'. — C. 6: 'Postquam igitur dicendi finem fecit'. Cat. C. 52: 'Postquam Caesar dicendi finem fecit'; Iug. C. 34: 'ubi Memmius dicendi finem fecit'. Es ist hierbei noch auf das Wort 'mortales' aufmerksam zu machen, welches Sallust für 'homines' zu setzen liebt, und welches Lambert in den Annalen und der Vita deshalb auch recht oft gebraucht¹⁾. Der Infinitivus historicus erscheint in der Vita verhältnismässig eben so oft wie in den Annalen. Auch Spuren der Lectüre der Vita Martini dürften in der Vita Lulli zu erkennen sein in Stellen wie C. 4: 'per omnia familiare sibi contubernium prestare voluit'. Zu V. Mart. C. 3: 'cui contubernium familiare praestabat'. — C. 9: 'cervicem percussori prebui'. Zu V. Mart. C. 15: 'nudam cervicem percussori prae-buit'. — C. 6: 'Mortem potius ipsam . . . opto mihi fieri virtutis materiam'. Zu V. Mart. C. 6: 'primusque apud nos Martini virtutum vel materia vel testimonium fuit'. — C. 6: 'Absit tamen, ut ab armis Domini missionem petam'. Zu V. Mart. C. 4: 'opportunum tempus . . . quo peteret missionem'.

Wenn wir der Entlehnungen aus Sallust oben nicht mehr anführten, so kommt das daher, dass die meisten derer, welche sich in der Vita finden, auch in den Annalen vorkommen, zu deren Vergleichung wir jetzt erst übergehen. Aber nicht nur sallustische, sondern auch horazische, biblische Reminiscenzen, vor allem aber eine grosse Anzahl Lambert eigenthümlicher Stellen, die ich wenigstens nicht aus älteren Autoren belegen konnte²⁾, sind Annalen und Vita gemein. Gleich im ersten Capitel lesen wir: 'statim ab tenero, ut aiunt, ungue totum se . . . militiae Christi devovit'. Er spielt damit auf Horaz Od. III, 6, 24: 'amores De tenero meditatur ungue' an, und mit den gleichen Worten findet sich die Reminiscenz in den Annalen S. 252, l. 36: 'Replicabant ab tenero, ut aiunt, ungue omnem vitae regis institutionem', und ebenso in der Kloster-geschichte nach einem Citat P. Langs, SS. V, 135, n. 4.

1) Vita C. 6: 'Proclivis est vita mortalium a virtutibus ad vicia'. Ebenda: 'per eam qua ceteris mortalibus familiaris es usus benivolentiam meam'. — Ann. S. 257: 'Cumque . . . omnibus quae prima mortales ducunt . . . habundaret'. (Vgl. Sall. Iug. C. 41: 'abundantia earum rerum, quae prima mortales ducunt'; Cat. C. 36: 'otium atque divitiae, quae prima mortales putant'). Ann. S. 176: 'ita ceteris eminens mortalibus' u. sehr oft. 2) Ich habe auf die Vergleichung des Sprachgebrauchs der Vita Lulli mit den übrigen Lambert bekannten Classikern, welche Hesse anführt, wegen der grossen Mühseligkeit solcher Arbeit verzichten müssen, für meinen Zweck wohl auch ohne Schaden, da das, was ich beizubringen vermag, zum Beweise wohl mehr als ausreicht.

‘filiolum in laribus philosophiae a tenero, ut aiunt, ungue obversatorum’. Ebenfalls in dem ersten Capitel finden sich mit Anlehnung an 1. Cor. 8, 1¹⁾ die Worte: ‘scientiam quae inflat caritate quae aedificat temperabat’. Und denselben Bibelvers allegiert Lambert in dem Prolog der Klostergeschichte: ‘Scribere disposui . . . exercendi causa ingenii nec scientiae quae inflat, sed caritatis gratia quae aedificat’.

Die Uebereinstimmung von Sprache und Darstellungsart in den Annalen und Vita im allgemeinen zu beweisen, dürfte mit Worten nicht wohl möglich sein, das Lesen beider Stücke neben einander allein kann zu dieser Ueberzeugung führen, aber die Uebereinstimmung in einzelnen Redewendungen und Phrasen ist so gross, dass ihre Gegenüberstellung entscheidenden Beweis führt. Deshalb ist es unerlässlich, wenigstens die wichtigsten und auffallendsten Consonanzen zusammenzustellen, wobei ich alles weniger Schlagende übergehen werde, um nicht durch die Masse zu ermüden. Vorher sei noch Folgendes bemerkt. Lambert gebraucht in den Annalen überaus häufig den Namen ‘Galliae, Gallia’ in der auffälligen Bedeutung von Deutschland²⁾. Es scheint geradezu gleichbedeutend mit regnum Teutonicum, welchen Namen er seltener gebraucht. Beide Ausdrücke scheinen gleichbedeutend gegenüber Italia zu sein, welches auch zum imperium, aber nicht zum regnum Teutonicum gehört. So steht Ann. a. 1050, S. 154: ‘Leo papa propter componendum statum ecclesiarum et pacem Galliis reddendam Roma egressus’. A. 1060, S. 161: Wegen ‘pestilentiam, quae . . . vehementer grassabatur in Gallia’ sind die Bischöfe verhindert, zur angesetzten Wormser Synode zu reisen. A. 1064, S. 168: ‘(Archiepiscopus Coloniensis) ubi ipse peracta legatione (Romana) regressus est in Galliam’. So sind S. 197. ‘episcopi Galliarum’ ganz allgemein die deutschen Bischöfe, und so wird das Wort sehr oft gebraucht, nie bedeutet es Frankreich. Ebenso wird auch in der Vita Lulli überall da wo von dem Gebiet der Missionsthätigkeit Bonifaz’ und Luls, im Gegensatz z. B. zu Britannien, die Rede ist, Gallia und Galliae gebraucht. So C. 2: ‘Eodem tempore in Gallia Mogontiacensem archiepiscopatum administrabat . . . Bonifacius . . . Hic . . . repperit per totam Galliam . . . plurimas pristinae gentilitatis feces resedissee’. C. 4: ‘intellexit (Bonifacius) hunc (Lullum) divinitus in Gallias destinatum’. C. 17: ‘Cumque (S. Wigbertus) diu in Galliis (nämlich in Fritzlar) vitam . . . exegisset’. Da aber das westfränkische Reich zu Luls Zeit vom ostfränkischen noch nicht getrennt war, so steht auch an andern Stellen der Vita Galliae

1) ‘Scientia inflat, charitas vero aedificat’. 2) Man könnte höchstens meinen, dass er Saxonia von dem Begriff Galliae ausschliesst, doch findet sich keine Stelle, welche dieses strict beweist.

und Gallia für das ganze Frankenreich. C. 3: 'summam rerum in Galliis tenebat Carolus'. C. 19: 'Eo (zur Synode von Quiercy) frequentes convenere principes totius Galliae'. — Auch darin herrscht Uebereinstimmung zwischen Annalen, Klostergeschichte und Vita, dass stets ohne Ausnahme die sonst meines Wissens nicht gewöhnliche Namensform 'Herveldia, Herveldensis' geschrieben wird.

Jetzt soll die Gegenüberstellung der wichtigsten Parallelstellen folgen, wobei ich es in der Note bemerken werde, so oft eine Phrase einem classischen Autor entlehnt ist. Es ist natürlich, dass in den Annalen ihrem ungleich grösseren Umfang gemäss Ausdrücke, die in der Vita nur einmal vorkommen, dort mehrmals belegt sind. Um zu zeigen, wie beliebt einige dieser Wendungen bei Lambert sind, werde ich dann sämtliche Stellen der Annalen anführen.

Vita Lulli.

C. 1. festivae spei tyro.

corpus suum quotidianis
paene ieiuniis in servitutem redigebat (S. Lullus).

nihil pensi habebat¹⁾.

qui triumphato hoste antiquo.

fratribus suis non modicum
divini amoris fomitem ministrabat.

C. 2. vir probatae per omnia
fidei et magnarum in Christo
virtutum²⁾.

in aliis vero fidei calorem
superabundante iniquitate ad
pulum refrixisse.

multos quorum spectatam
habebat fidem.

Lambert.

Klostergesch., SS. V, p. 135,
n. 4. festivae spei tirunculos.

Ann. p. 238, l. 5. Crebris
ieiuniis corpus suum macerabat
et in servitutem redigebat (S.
Anno).

p. 179, l. 37. nihil pensi habens, u. so öfter.

p. 218, l. 43. post triumphatum regem; p. 189, l. 32. triumphatis aemulis suis.

p. 196, l. 3. Ea vox . . . magnum . . . odii seminarium irarumque fomitem ministravit.

p. 160, l. 31. vir magnarum in Christo virtutum; p. 252, l. 24. vir apostolicae conversationis et magnarum in Christo virtutum; p. 214, l. 14. vir tantarum in Christo virtutum; p. 263, l. 2. virum eximiae conversationis et multarum in Christo virtutum.

p. 238, l. 27. antiquum illum regularis disciplinae fervorem admodum refrixisse.

p. 250, l. 41. tam spectatae rebus in arduis fidei; p. 253, l. 19.

1) Vgl. Sall. Cat. C. 12: 'nihil pensi neque moderati habere; Iug. C. 41: 'nihil pensi neque sancti habere'; ähnlich Cat. C. 5. 23, öfter.

2) Vgl. Sulp. Sev. V. Mart. C. 6: 'magnarum virtutum viro'. — Zu 'probatae fidei' siehe die gleich folgenden Stellen.

C. 3. Igitur postquam celebris per Britanniam rumor percerebuit.

nec.... castris Dei se subtraheret.

Indignum scilicet nec rationibus suis satis honestum fore arbitrabatur³⁾.

quid animo agitare⁴⁾.

cum nulla arte, nullis verborum blanditiis deduci posset a sententia.

summam rerum in Galliis tenebat Carolus.

C. 4. de quibus rebus iam pridem ad eum fama detulerat.

intellexit hunc divinitus in

totiens recognita atque spectata fides¹⁾; p. 247, l. 21. erga se in adversis rebus spectatae saepe fidei; p. 226, l. 29. erga se admodum spectatae fidei.

p. 250, l. 19. Igitur ubi per Saxoniam rumor percerebuit; p. 256, l. 33. Postquam per Italiam fama percerebuit; p. 235, l. 38. Quod ubi per exercitum regis celebris²⁾ rumor vulgaverat; cf. p. 214, l. 11.

p. 261, l. 20. plerique castris se subtrahentes.

p. 177, l. 90. nec tutum nec satis honestum eius rationibus visum est; p. 254, l. 21. nec satis tutum suis rationibus existimans.

p. 194, l. 45. conficiendis rebus, quas animo agitabat.

p. 182, l. 8. nec ab sententia ulla vi, ulla necessitate deduci posse; p. 259, l. 37. nec aliqua rerum asperitate... a sententia deducendum.

p. 158, l. 3. Summa tamen rerum.... apud imperatricem remansit.

p. 262, l. 43. certior factus de... rebus, quas ad eum iam pridem fama detulerat; l. 23. tametsi⁵⁾ iam pridem frequens ad eum fama detulisset.

p. 242, l. 32. Huius auctori-

1) Vgl. Sulp. Sev. V. Mart. C. 5: 'cuius tunc in Dei rebus spectata et cognita fides habebatur'; auch Sall. Cat. C. 35: 'Egregia tua fides re cognita'. — Zu 'rebus in arduis' Horat. Od. II, 3, 1: 'Aequam memento rebus in arduis servare mentem'. 2) Die seltenere Masculinform auf 'is' ist zu beachten. 3) Auch diese Phrase zeigt sallustischen Einfluss, Cat. C. 56: 'alienum suis rationibus existimans'. Dieselbe hat Lamb. p. 215, l. 42: 'longeque a suis rationibus alienum'. 4) Sall. Iug. C. 60: 'quae animo agitabat'. 5) Diese bei mittelalterlichen Schriftstellern wenig gebräuchliche Conjunction ist bei Lambert sehr häufig (z. B. S. 253: 'tametsi viris ferenda non esset; S. 254: 'tametsi nec cura fuerit'), weil sie von Sallust ausserordentlich oft gebraucht wird. Demgemäss kommt sie auch mehrfach in der Vita Lulli vor: C. 11: 'tametsi ad vim faciendam par esset viribus'.

Galliam destinatum, ut sibi iam in decrepitam aetatem vergenti. tatem tamquam divinitus sibi destinatum. — p. 255, l. 21. praeter decrepitam aetatem; p. 192, l. 8. in senium iam vergentem aetatem.

C. 5. non leviter ferebat ex- torqueri sibi diu inolitam consuetudinem idolatriae. p. 218, l. 15. ut tanto tempore inolitam consuetudinem revelleret.

cum vite cursum consum- p. 160, l. 31. feliciter consum- masset mato cursu, quievit in Domino.

cum frequens adesset multi- p. 239, l. 39. cum cetera quae tudos frequens aderat multitudine.

omnes in commune consulere p. 261, l. 47. hortabatur omnes rogavit, ne quid detrimenti ca- in commune¹⁾. — p. 163, l. 12. peret aecclesia Dei ne quid detrimenti res publica pateretur²⁾.

neu bono semini, quod ipse p. 189, l. 12. Ista dominici seminaverat in agro dominico, agri zizania. zizania superseminaret inimicus homo³⁾.

eo quod palacium b. Boni- p. 196, l. 26. eique toto belli facii comes individuus frequen- huius tempore individui comites tasset. adhaeserunt; p. 257, l. 7. ponti- ficis lateri pene comes individua adhaerebat⁴⁾; p. 262, l. 9. pere- grinationis eius individui comi- tes adhaerebant.

Ita cunctis in commune suf- p. 237, l. 17. Ita cunctis qui fragium ferentibus, s. Lullus in aderant laetissima acclamatione pontificatum prothrahitur. suffragium ferentibus, abbatiam suscipere iubetur; p. 209, l. 31. cunctis regni principibus suf- fragium ferentibus; p. 229, l. 29. principibus suffragium ferenti- bus.

communi sententiae diu ob- p. 191, l. 39. quoniam com- luctari non potuit. muni omnium sententiae obluc- tari non poterat.

1) Diese Verbindung 'omnes, universi, in commune' ist in den Annalen besonders beliebt und häufig, z. B. S. 176, l. 42: 'Omnes in commune acerbe obiurgati'; S. 231: 'Tum vero omnes in commune infestissime aversabantur'; S. 251, l. 6: 'universosque in commune per Deum obtestabantur'; S. 252, l. 38: 'quas in commune omnibus . . . irrogasset'; S. 227, l. 29: 'omnes in commune per Deum obsecrare'. Aehnlich gleich in der Vita: 'cunctis in commune'. Und C. 11: 'omnibus in commune . . . gratias fecit'.

2) Sall. Cat. C. 29: 'ne quid res publica detrimenti caperet'.

3) Anspielung auf Matth. 13, 25. 4) Livius XXXIX, 25, den Hesse hierzu citiert, hat nur: 'lateri adhaerere'.

Diese Stelle der Vita am Schluss von C. 5, wo von Luls Ordination zum Mainzer Bischof die Rede ist, bietet ausser der sprachlichen Uebereinstimmung mit den Annalen noch ein sachliches Moment dar, welches eine Bemerkung erfordert. Lambert wusste aus seinen Quellen über die Vorgänge bei der Wahl Luls nichts Näheres, dennoch behauptet er, Lul hätte sich hartnäckig gesträubt, die Wahl anzunehmen ('acerime repugnans et oneri tanto se imparem cum lacrimarum effusione protestans'). An mehreren Stellen, z. B. S. 189, klagt Lambert in den Annalen über die Ambition der Cleriker seiner Zeit, dass sie durch Bestechung sich Bisthümer und Abteien zu verschaffen suchten. S. 168 vergleicht er damit das Benehmen der Cleriker früherer Zeit, die mit Gewalt zur Prälatur geschleppt werden mussten ('iniecta manu trahebantur'), gerade wie auch in der Vita 'S. Lullus in pontificatum prothrahitur'. — Setzen wir demnächst die Vergleichung des Sprachgebrauchs beider Werke noch fort.

Vita Lulli.

C. 6. predia omnia, quae ipse Mogontiacensi ecclesiae industria sua adquisierat (S. Bonifacius).

obtestans eos sub invocatione nominis divini.

Demum compositis rebus ex sententia¹⁾.

oportebat te circa religionem attento ac sollicito animo esse. postremo summa ope niti²⁾.

Quanta, putas, harum rerum tibi nunc incumbit necessitas.

Lamberts Annalen.

p. 240, l. 6. quem Coloniensi ecclesiae propria industria ipse adquisierat (S. Anno).

p. 241, l. 12. familiares suos sub testificatione nominis divini adiuravit; p. 241, l. 51. obnixè eos per Deum obtestabatur, u. so sehr oft.

p. 209, l. 37. Ita compositis omnibus ex sententia; p. 210, l. 33. res tranquillas et ex sententia compositas.

p. 239, l. 5. ita attentus sollicitusque servabat.

p. 162, l. 38. postremo omnibus modis niti; p. 241, l. 30. Illi contra summa ope nitebantur, u. ähnlich oft.

p. 209, l. 5. qua virtute, putas, is miles hostem congressus proteret. — p. 197, l. 49. nobis incumbit necessitas; p. 214, l. 24. si ea necessitas incumbat;

1) Cf. Sall. Jug. C. 43: 'Itaque ex sententia omnibus rebus paratis compositisque'. Aehnlich V. Lulli C. 13: 'His rebus bene et ex sententia gestis'. 2) Sall. Cat. C. 38: 'Contra eos summa ope nitebatur'; Jug. C. 9: 'summa ope nitemur'.

Convictu meo familiarius caeteris iam diu perfruitus, certissime nosti, quod . . . nec in causa Dei aliquando personam acceperim ¹⁾ (sc. S. Bonifacius).

absit tamen ut . . . tenuem quae superest spiritus scintillam inertis ocio tradam.

Te autem ecce ²⁾ sub oculis omnia videntis Dei obtestor per eam qua mortalibus ceteris familiarius es usus benivolentiam meam.

Aecclesiae . . . tu extremam manum impone.
cum . . . nature concesserit ³⁾).

ad Fresiam contendit, assumptis secum quos ad tale iter idoneos arbitrabatur.

C. 7. Obstinatis in faciem restitit.
pontificalis cathedrae fascies.

p. 256, l. 5. cum ei inevitabilis incumberet necessitas.

p. 237, l. 37. contubernio suo, quo me hactenus ceteris familiarius perfruitum optime nosti. —

p. 238, l. 16. nec accipiebat personam pauperis nec honorabat vultum potentis (sc. S. Anno); cf. p. 190; l. 8.

p. 197, l. 12. quoad ultima vitalis caloris scintilla superesset; cf. p. 208, l. 37. — p. 231, l. 17. inertis otio desedisset; p. 208, l. 30. inertis otio deditus; p. 207, l. 14. inertis otio torpescebat; p. 251, l. 21. inertis otio . . . tabescerent.

p. 252, l. 3. per Deum obtestantur, u. so sehr oft. — p. 253, l. 20. coram oculis omnia cernentis Dei; p. 259, l. 33. fidem suam coram oculis omnia cernentis Dei interposuit; cf. p. 229, l. 24. — p. 241, l. 26. ut omnia deinceps consilia . . . ceteris auriculariis familiarius cum eo communicaret.

p. 178, l. 10. extremam operi manum per se ipsum imposuit.
p. 181, l. 36. pater eius . . . naturae concesserat.

p. 204, l. 24. assumptis secum quoscumque . . . allicere potuit, remeavit; p. 199, l. 36. assumptis secum qui advenerant principibus abiit; p. 251, l. 35. secum assumptis eis. — p. 262, l. 27. misit . . . quos ei negotio idoneos arbitrabatur'.

p. 184, l. 8. nisi pauci . . . in faciem regi . . . obstitissent.

p. 261, l. 6. regni fascibus;
p. 249, l. 31. tantos prosapiae

1) 'personam accipere' ist ein in der Vulgata oft gebrauchter Ausdruck, z. B. Luc. 20, 21. 2) Vgl. ähnlichen Gebrauch des 'ecce' Ann. S. 161: 'et ecce episcopus . . . per Deum obtestabatur'. 3) Sall. Jug. C. 14: 'pater naturae concessit'.

vulnus meroris cito
propter tam egregium succes-
sorem in cicatricem occalluisset.
Neque vero tam felicibus even-
tis¹⁾ suis ipse lascivius applau-
debat.

anxię inhians bravio super-
nae remunerationis.

ut in dies se ipso religiosior
. . . haberetur.

C. 8. Nam gratissime con-
siliis eius utebatur et precipua
quaeque regni negotia illius
nutu administrabat.

C. 9. stola pontificali ac vesti-
mentis solito cultioribus amic-
tum, vultu quoque ipso ac vene-
randa canicie.

Obstupuit protinus inopinato
terrore percussus.

tempus exigit, ut promissis
tuis fidem facias.

barbarae nationis atrox et
crudele ingenium.

In haec verba visio dis-
paruit.

fascies; p. 225, l. 30. principum
. . . fascibus.

p. 165, l. 14. vulnus recens
adhuc et necdum in cica-
tricem obductum; p. 211, l. 31.
dolorem pristinum, qui nec-
dum in cicatricem cutem ob-
duxisset; p. 232, l. 18. vulnus
quod praepropere in cicatri-
cem obduci metuebat. — p. 199,
l. 15. super infelicibus eventis
suis; p. 234, l. 46. ita nunc in-
felicibus eventis Saxonum mode-
rentur.

p. 184, l. 26. cui diu anxie
inhiasset honorem.

p. 239, l. 24. sed cottidie se
ipso deterior efficiebatur; p. 253,
l. 22. et semper se ipso de-
terior.

p. 254, l. 39. quorum antehac
opera consiliisque gratissime
utebatur; p. 192, l. 31. utebatur-
que plurimum consilio . . . epi-
scopi; p. 180, l. 13. Plurimum
. . . rex consiliis utebatur . . .
comitis. — p. 195, l. 10. ad
eorum nutum cuncta regni ne-
gocia disponebantur.

p. 240, l. 25. amicti stolis
pontificalibus; p. 224, l. 38.
depositis cultioribus indumentis.
— p. 230, l. 46. unus exacta
aetate, canicie veneranda.

p. 173, l. 9. ceteros inopino
terrore percussos.

p. 247, l. 3. id quod tempus
exigebat.

p. 239, l. 17. regis atrox et
implacabile ingenium; p. 246,
l. 52. ingenium regis per se
atrox et implacabile.

p. 209, l. 33. In haec verba
omnes . . . processerunt; p. 246,
l. 8. 262, l. 43. In haec verba

1) Es ist die ungewöhnliche Form 'eventum' zu beachten.

C. 10. haud enim in ambiguo erat b. Bonifacium humanis rebus excessisse.

Ei (Pippino regi) valefacto, in sua se recepit.

quod illustris viri et toto orbe nominati¹⁾).

habens secum armatorum copias non modicas, cum propter barbaros, ne forte solemne funeris officium perturbarent.

legatos dimisit; ähnlich p. 198, l. 18. 224, l. 6. 253, l. 51.

p. 156, l. 23. comperit Leonem papam humanis rebus excessisse; p. 167, l. 16. divulgat . . . episcopum humanis rebus excessisse.

p. 210, l. 22. sed ei valefacto; p. 166, l. 19. regi valefacto. — p. 177, l. 45. in sua se recepit; p. 191, l. 19. protinus se in sua recepit; p. 173, l. 46. cum se in sua recepisset.

p. 159, l. 23. vulgatam toto orbe . . . abbatis . . . conversationem.

p. 192, l. 37. Habebat . . . circa se armatorum copias non modicas, quibus eos, si qui forte negotium inturbare conaretur . . . coherceret.

Diese zehn aufeinanderfolgenden Capitel der Vita, aus denen ich bisher diese Masse von Parallelstellen, zum Theil der auffälligsten Art, beigebracht habe, füllen wenige Druckseiten, sie bilden nicht ganz die Hälfte der Vita. Es dürfte schwerlich jemand glauben, dass, wenn auch in Hersfeld zwei Mönche zu gleicher Zeit lebten, welche mit gleicher Vollendung die Sprache beherrschten, dass diese in ihrer Ausdrucksweise eine so colossale Aehnlichkeit, mit Anlehnung an dieselben Autoren, zeigen könnten. Wenn man versucht wäre, das dadurch zu erklären, dass der Autor des einen Werkes der Lehrer des Andern gewesen wäre, so ist zu erwidern, dass Lambert nicht in Hersfeld erzogen ist, sondern sicher erst nach vollendetem dreissigsten Lebensjahre in das Kloster eintrat. Dass aber schon ein Schüler von ihm in dem Jahrzehnt 1063—1073 existiert hätte, welcher fähig gewesen wäre, eine so wichtige Arbeit, wie die Biographie des Stifters, auszuführen, ist, abgesehen davon, dass wir von einer Lehrthätigkeit Lamberts nichts wissen, durchaus unwahrscheinlich, da er sich erst seit 1059 im Kloster aufhielt. Gleiche Lectüre allein kann aber die vollständige Gleichheit der Darstellung und Ausdrucksweise auf keine Weise erklären. Jeder Zweifel daran, dass Lambert der Verfasser der Vita ist, muss schwinden, wenn man C. 11 liest, in dem sich zufällig eine grössere Anzahl von Redensarten, welche sich aus den Annalen belegen lassen,

1) Ebenso Vita C. 14: 'nomen toto nunc orbe clarissimum'.

zusammendrängt, und welches ich daher fast vollständig hierher setze, nebst den Parallelstellen der Annalen, um zu zeigen, wie vollständig Sprachgebrauch der Vita und der Annalen übereinkommen.

Vita C. 11.

..... si corpus eius equo animo paterentur¹⁾ in monasterium Fuldense deferri, quod negotium ille sibi sub attestacione nominis divini iniunxisset. Bene cum eis ac supra spem humanam feliciter gestum esse, quibus pene tota castra militiae Dei in predam cessissent.....

Ita cunctis annuentibus et singulis pro virili parte²⁾ officium funeris adiuvantibus, magnifico apparatu celebrata est sacri corporis translatio. Nec tamen hoc modo omnis rebus difficultas adempta, tota negotii asperitas complanata est.

Nam ubi ventum est Mogontiam, tum vero totus cum populo clerus obviam effusus, iure gentium³⁾ agebat apud episcopum, suum iniquens hunc fuisse pontificem, sibi potissimum hereditatem defuncti patris tam iure caeli quam iure fori deberi, nec equi nec boni memorem eum esse, si contra sentiret, presertim

Annalen.

p. 253, l. 11. dummodo aequo animo paterentur; p. 258, l. 3. aequo animo paterentur. — p. 193, l. 22. sub attestacione nominis divini affirmabat; p. 218, l. 13. iniunctum sibi negotium. — p. 171, l. 12. et bene secum actum crederet.

p. 217, l. 7. Illis annuentibus. — singuli pro virili portione p. 165, l. 1. 178, l. 3. 192, l. 12. 199, l. 21. 204, l. 37. 236, l. 42. 247, l. 50. 259, l. 25 (8 mal). — p. 157, l. 41. ad officium tanti funeris . . . evocati. — p. 157, l. 35. magnifico apparatu; p. 167, l. 47. magnifici apparatus. — p. 263, l. 10. adempta itineris difficultate; p. 255, l. 5. ceterum rebus difficultatem facile adimendam; p. 249, l. 22. omnem . . . negotii difficultatem ademptura foret. —

p. 171, l. 17. posteaquam in Ungariam ventum est. — p. 157, l. 6. quod iure gentium sibi agere licuisset; iure gentium p. 163, l. 14. 182, l. 2; ius gentium p. 167, l. 27, u. öfter. — p. 177, l. 43. quod tam iure caeli quam iure fori⁴⁾ omnibus semper reis licuisset. — p. 157, l. 8. nec aequi nec boni memorem

1) Cf. Sall. Jug. C. 31: 'aequo animo paterer'; C. 68: 'aequo animo pati'.

2) Es ist zu bemerken, dass der Autor in der Originalhs. erst 'parte virili' geschrieben hatte, dann aber die Wortstellung änderte, wie sie an allen 8 Stellen der Annalen ist.

3) 'ius gentium' hat Lambert in den Annalen ebenso oft an passenden, als an unpassenden Stellen, wie hier. Er muss den Ausdruck sehr geliebt haben. Auch bei Sallust ist er nicht selten. Jug. C. 22: 'ab iure gentium'; C. 35: 'ex iure gentium'.

4) 'ius fori' allein kommt in den Annalen noch einmal S. 175 vor.

eum ad eum utpote antistitem specialiter et gloria et calamitas Mogontiacensis aecclesiae spectaret. Ad ultimum, si non in hanc sententiam ultro concederet¹⁾, malle se viribus uti et extrema omnia experiri²⁾, quam tanto bono fraudarentur.

Tum archiepiscopus diu multumque conatus tumultuantem populum in gratiam reducere, ubi rem vidit tardius procedere³⁾, confusus animique⁴⁾ incertus, quid consilii caperet, quo se verteret ambigebat. Voluntati enim multitudinis refragari nec factu facile nec satis tutum sibi putabat. Verum copiis ita in artum coactis, cito laetos exitus repperit secundum promissionem suam b. Bonifacius.

eum esse. — p. 210, l. 14. ad quorum iudicium ea res potissimum spectaret. —

Ad ultimum p. 186, l. 5. 218, l. 20. 229, l. 20. 239, l. 28. 250, l. 13. 259, l. 26, u. öfter. — 193, l. 38. nisi in communem sententiam concederet; p. 248, l. 48. postremo si monitis ultro non assentiatur. — p. 195, l. 27. malle se mori atque extrema omnia prius experiri quam; p. 245, l. 13. extrema omnia quam fidem regis ultra experiri malebant. — p. 241, l. 10. quod tam desiderabili thesauro (corpore Annonis) defraudandus esset. — p. 227, l. 39. 241, l. 39. diu multumque conatus (2 mal). — p. 202, l. 45. tumultuantis populi furor. — p. 163, l. 3. confusus incertusque animi; p. 221, l. 38. incertus confususque animi. — p. 201, l. 13. quid ageret ambigebat; p. 233, l. 20. quid agerent quo se verterent. p. 209, l. 43. communi sententiae non posse refragari. — p. 228, l. 7. haut satis tutum putaretur; p. 222, l. 9. reputans haut satis tutum esse, u. ähnlich oft. — p. 254, l. 33. Rex, cuius omnis spes omnesque copiae in artum coactae erant⁵⁾. — p. 171, l. 14. lugubrem omnibus exitum fecit.

1) Vgl. Ann. p. 196: 'in communem sententiam gentis suae concedere nolebant'; p. 200: 'in communem sententiam concedere urgebant'.

2) Sall. Cat. C. 26: 'constituit . . . extrema omnia experiri'. Wie sehr diese Phrase Lambert gefiel, sieht man an der häufigen Anwendung derselben bei ihm. Zu den oben angeführten 2 Stellen nämlich kommen noch: p. 157, l. 1: 'paratum . . . extrema omnia experiri'; p. 223, l. 35: 'extrema omnia prius se experturos esse'; p. 229, l. 12: 'ad haec extrema audenda experiendaque processuros fuisse'; p. 253, l. 24: 'ad haec extrema experienda prorupimus'; p. 166, l. 5: 'qua necessitate ad haec extrema experienda coacti sint'; p. 197, l. 43: 'ad haec extrema experienda coegisset'.

3) Cf. Sall. Iug. C. 11: 'Quae ubi tardius procedunt'. In den Annalen finde ich 'tardius' nur einmal in anderer Verbindung p. 217: 'quia preces tardius movebant'.

4) Man beachte den auffälligen Genitiv.

5) Cf. p. 193: 'in artum conclusis rebus'.

Wollte Jemand hiernach noch zweifeln, dass Lambert die Vita Lulli geschrieben hat, so müsste er annehmen, dass Lambert all die einzelnen Phrasen aus der Vita ausgelesen und in den Annalen vertheilt hätte, und solche Annahme braucht wohl nicht discutirt zu werden. Ich kann mich jetzt darauf beschränken, aus den folgenden Capiteln nur einige der auffälligsten Stellen noch hervorzuheben. So heisst es Vita C. 12: 'impetrata secrecius dicendi copia — hominem iniecta manu in medium protrahit¹⁾, capto ediciori loco²⁾ — verbis eius non satis fidei erat — ut verbis fidem conciliaret'. Und dem entsprechend in den Annalen p. 157, l. 5: 'vix impetrata dicendi copia'³⁾. — p. 237, l. 15: 'monachum . . . iniecta manu in medium protrahit'⁴⁾. — p. 164, l. 5: 'capto editiori loco'. — p. 235, l. 28: 'quia verbis parum fidei erat'; p. 232, l. 9: 'Et ne verbis minus fidei sit'. — p. 203, l. 44: 'ea res potissimum dictis fidem conciliabat'.

Ferner Vita C. 13: 'fratres anxios verbis ad consolandum exquisitissimis⁵⁾ refovere, ubicumque res posceret⁶⁾ presto adesse — is privatim et publice animos fratrum sollicitabat — fratrum animos quam maxime alienavit et nihil tale suspicanti non mediocrem invidiam brevi conflaverat⁷⁾. Ex hoc omnes eum infestis mentibus, adversis obtutibus respicere'. Und dazu die Annalen p. 186, l. 6. 'Verbis tamen exquisitissimis moestitiam eius consolabatur'. — p. 226, l. 27. 'prout res posceret' u. ähnlich öfter. — p. 206, l. 35. 'praesto adesset'; p. 257, l. 1. 'praesto esse satagebat', u. ähnlich öfter. — p. 202, l. 35. 'Cum haec privatim et publice⁸⁾ iactitarent'. — p. 162, l. 37. 'adversus imperatricem animos sollicitare'; p. 156, l. 5. 'ne animi sollicitarentur'; p. 224, l. 12. 'ad sollicitandos animos principum'. — p. 207, l. 12. 'Multum enim animos . . . ab eo avocaverat'; p. 174, l. 34. 'multum a se avertisset animos eorum'. — p. 239, l. 48. 'nihil tale suspi-

1) Vgl. Sulp. Sev. Dial. I: 'iniecta me manu trahere'. 2) An der Quelle dieser Stelle, Othloh bei Jaffé S. 504, ist für diese Worte 'c. e. l.' nicht der geringste Anhalt. 3) Vgl. p. 202, l. 50: 'Accepta deinde dicendi copia'. 4) Vgl. p. 168: 'homines iniecta manu trahebantur'. 5) Er hatte zuerst 'accuratissimis' geschrieben, das Wort gefiel ihm aber nicht, und er änderte; vgl. oben S. 288. Schon oben C. 6 heisst es: 'Ipsium . . . cunctis . . . exquisitissimis verbis commendavit'. In den Annalen in anderer Verbindung noch zweimal, p. 189: 'per exquisitissimas medicorum operas'; p. 238: 'exquisitissimis ecclesiae ornamentis'. 6) Sall. Jug. C. 52: 'ubicumque res postulabat'; C. 56: 'id quod negotium poscebat'; C. 70: 'ubi res posceret etc.' 7) Sall. Cat. C. 49: 'magnam illi invidiam conflaverant'. 8) 'privatim et publice' ist in den Annalen sehr häufig; p. 199: 'privatim et publice obligasset'; p. 189: 'quae publice vel privatim agenda erant'; p. 242: 'quae privatim vel publice agenda erant'; p. 221: 'quem multis beneficiis privatim et publice sibi devinxisset'. Auch in der Vita C. 21 noch einmal 'privatim et publice'.

cantem'; p. 163, l. 1. 'nihil minus . . . suspicanti'. — p. 261, l. 4. 'ingens regi odium brevi conflaverant'. — p. 261, l. 22. 'aversis oculis, infestis mentibus'.

Vita C. 14: 'Ad sedandam ergo hanc turbam — virum mitis ingenii et, ut eius ferebat opinio¹⁾ — utpote qui animo fixum haberet — tumidos spiritus — Is itaque creatus cum magna omnium expectatione — hic beneficiis, illi odio et detractatione certantes — postquam . . . iracundiae fervorem digesserat — annitente in hoc ipsum b. Lullo — cum videret . . . invidiam . . . tamquam suppositis facibus magis magisque in dies incandescere, extremae vero dementiae esse²⁾ huic loco tantas rerum impensas sine fructu insumere, quibus alio in loco perenne nullaue vetustate abolendum . . . monimentum³⁾ posset extruere. Diu eum haec cunctacio suspensum tenuit. — Vincitur tamen rerum asperitate'. Annalen p. 158, l. 40. 'ad sedandam turbam⁴⁾ quae oriebatur'. — p. 247, l. 22. 'immitis ac ferocis ingenii viro'. — p. 250, l. 26. 'ut multorum ferebat opinio'. — p. 182, l. 8. 'id se animo fixum habere', u. ähnlich öfter. — p. 218, l. 43. 'tumidos adhuc spiritus gerebant'. — p. 237, l. 45. 'magna omnium qui eum noverant expectatione adeptus est episcopatum'; p. 158, l. 23. 'Nec quisquam . . . maiori omnium expectatione ad regimen processerat Romanae ecclesiae'. — p. 166, l. 36. 'malle beneficiis cum eo quam armis . . . dimicare'. — p. 212, l. 21. 'cum iram paululum digessisset'. — p. 226, l. 5. 'plurimum in hoc ipsum annitente duce'; p. 189, l. 49. 'annitentibus in hoc ipsum cunctis regni principibus'. — p. 249, l. 37. 'animum . . . tamquam subposita face . . . inflammabant'. — p. 179, l. 31. 'animadvertit . . . iracundiam regis magis in dies adversus eum crudescere'; p. 201, l. 35. 'videns coniurationem magis magisque in dies convalescere'. — p. 229, l. 7. 'extremae dementiae esse iudicabant'; p. 246, l. 17. 'extremae dementiae esse arduum aliquid praecipitanter attemptare'; p. 253, l. 41. 'extremae profecto dementiae esset'. — p. 235, l. 17. 'crimen nulla deinceps aetate . . . abolendum'⁵⁾, u. ähnlich oft. — p. 201, l. 18. 'Non

1) In demselben Capitel 14 folgt noch einmal: 'ut mea fert opinio' (u. zwar ist 'fert' übergeschrieben, und 'est', was zuerst geschrieben war, getilgt). Und diese Worte hat Lambert in der Klostersgeschichte p. 137, l. 21. abgeschrieben und l. 37. wiederholt. Es steht dort an beiden Stellen: 'ut se mea fert opinio'. Doch ist 'se' vielleicht nur Fehler des Epitomators. 2) Sall. Jug. C. 3: 'frustra autem niti . . . extremae dementiae est'. 3) Reminiscenz an Horaz Od. III, 30, 1. 4) 'turba' in der Bedeutung von 'turbatio' ist meines Wissens mittelalterlich selten, meist hat es die concrete Bedeutung, weshalb auch die Münchener Hs. wirklich 'turbationem' an der entsprechenden Stelle der Vita gesetzt hat. Doch steht es in den Annalen noch einmal in ersterer Bedeutung p. 172: 'donec turba haec conquiesceret'. 5) Vgl. Klostersgeschichte p. 137, l. 39: 'ne penitus vetustate e memoria aboleantur'.

paucis diebus haec deliberatio eum incertum suspensumque tenebat'; p. 166, l. 20. 'fratres . . . diu ea consultatio tenuit'¹⁾. — p. 247, l. 5. 'nec tanta hac rerum asperitate . . . evinci poterat'.

Ich meine, es wird bereits Jeder überzeugt sein von der Richtigkeit dessen, was ich beweisen will, fürchte vielmehr, es wird kaum Jemand geneigt sein, mir noch weiter durch die Menge correspondierender Redewendungen zu folgen, greife darum aus jedem der folgenden Capitel nur je eine oder zwei Phrasen heraus, um zu zeigen, dass die Uebereinstimmung der Vita mit den Annalen durch das ganze Werk constant ist. So Vita C. 15: 'aliquod documentum transmittere in posteros'. Annalen p. 218, l. 30. 'insigne monimentum ad posteros transmitterent'. — V. C. 16: 'Nec spem fefellit eventus'. Ann. p. 160, l. 42. 'Nec fefellit eventus'. — V. C. 16: 'Lulli, sapientis admodum²⁾ viri'. Ann. p. 180, l. 13. 'Eberhardi comitis, sapientis admodum viri'. — V. C. 16: 'Unde gloria loci eius eo brevi adoleverat, ut . . . augustissimis edificiis nobilitata cerneret'. Und auf einer Seite der Annalen, p. 238, l. 40. 'adeoque brevi convaluit felicis huius facti aemulatio', und l. 24. 'congregationes . . . quas omnes augustissimis³⁾ edificiis excoluit'. In C. 17 der V. Lulli wird die Vita Wigberti citiert, und zwar mit ganz ähnlichem Worte, wie Lambert in der Klostergeschichte die Vita Lulli selbst anführt, dort nämlich: 'sicut editus de vita eius libellus indicat', hier: 'Haec . . . strictim dicta libellus de vita s. Lulli editus latius explicat'. In demselben Capitel der V. Lulli heisst es von den reliquiae S. Wigberti in Buraburg: 'quotidie magno populi concursu frequentabantur', und wörtlich so von S. Sebald und S. Heimerad in den Annalen p. 191, l. 30: 'magno populorum concursu cottidie frequentabantur'. In C. 18 der Vita: 'Siquidem experimento didicerat . . . seculares alieni semper appetentes, dum censum sibi augeant, nihil pensi habere, quam minimo discrimine divina et humana permisceant'. Nur wenig variiert findet sich ein Theil dieses Conglomerats sallustischer⁴⁾ Redensarten auch in den Annalen wieder, nämlich p. 239, l. 27: 'divina atque humana omnia absque discrimine permiscentem', und

1) Vgl. p. 234: 'Triduo in hac cunctatione cessatum est'.

2) Ursprünglich hatte er 'admodum sapientis' geschrieben, besserte aber die Wortstellung wie unten in den Annalen.

3) Das Wort kommt in den Annalen nur noch einmal vor, und auch da von einem kirchlichen Gebäude gebraucht, wie in der Vita die Klostergebäude von Hersfeld, an der Annalenstelle die der Stiftungen Annos gemeint sind, nämlich p. 177, l. 7: 'Augustissimum in Quidelenbure templum'.

4) Iug. C. 46: 'Metello iam antea experimentis cognitum erat'; Cat. C. 5: 'alieni appetens'; C. 12: 'aliena cupere . . . divina atque humana promiscua, nihil pensi neque moderati habere'; Iug. C. 5: 'quae contentio divina et humana cuncta permiscuit'.

ähnlich noch zweimal, p. 253, l. 1. 'sacra et profana, divina et humana . . . confusa esse'; p. 247, l. 41. 'nisi . . . temeritas divina atque humana omnia confudisset'. — Vita C. 19: 'nihil satis firmum satisque munitum estimabat'. Ann. p. 233, l. 46: 'nihil rationibus suis satis tutum, satis firmum putabant'¹⁾. — Vita C. 20: 'Nihil enim super his certi litteris inditum reperimus'. In der Klostergeschichte wörtlich p. 139, l. 37: 'Nihil enim de his litteris inditum repperimus'. — V. C. 21: 'eximiae, ut creditur²⁾, sanctitatis virum'. Ann. p. 195, l. 32: 'quia vir eximiae sanctitatis erat'. — V. C. 21: 'Ille morarum impatiens iussa ocius capessit'. Ann. p. 232, l. 45: 'morarum impatiens'; p. 227, l. 2: 'morarum impatientes'; p. 212, l. 5. 'mature iussa capessant'. — V. C. 21: 'ut procul facessat invidia'. Ann. p. 204, l. 1: 'procul . . . facessant verborum pugnae'.

Noch eine Stelle des C. 21 der Vita ist für Lambert recht charakteristisch. Er sagt da von Lul: 'naturae concessit, suumque precursorem insecutus, ut optamus, ut speramus, ut certissime confidimus, caelestis curiae senatoribus est annumeratus', und wenn auch, fährt er fort, sein Andenken schon verschollen wäre, 'indicio tamen essent tot ac tanta miracula' etc. Aehnlich heisst es Annalen p. 159 von Papst Stephan: 'naturae mortali debitum solvit et vere, ut speramus, . . . ad gaudium transiit angelorum. Indicio sunt signa et prodigia' etc.

An dieser Stelle der Vita ist ein schon oben C. 6 (S. 304) vorkommender Ausdruck für 'sterben' das sallustische 'naturae concedere' wiederholt, sonst wird aber regelmässig, so oft der Begriff vorkommt, ein anderer Ausdruck gewählt. Ebenso liebt es Lambert, in den Annalen mit diesen Ausdrücken möglichst abzuwechseln, und er verfügt über eine grosse Menge derselben. Zwar da, wo die Annalen noch kurz und dürftig, auch die Sprache durchaus einfach ist, setzt er meist das einfache 'obiit'. Später aber, wo mit dem breiteren Fluss der Erzählung auch zugleich Lebendigkeit und Künstlichkeit der Sprache anwächst, wählt er fast durchweg andere Ausdrücke. Wir hatten oben (S. 306) schon das in der Vita vorkommende 'rebus humanis excedere' aus den Annalen belegt. In der Vita begegnet ausserdem noch C. 20 das an der eben citierten Stelle der Annalen gebrauchte 'naturae debitum solvere', ferner C. 20: 'spiritum exhalavit', welches in den Annalen p. 173, l. 1. vorkommt, und 'ad Christum migrare', welches als ein sehr gewöhnlicher Ausdruck öfter in den Annalen begegnet.

Und so lässt sich fast jedes Wort der Vita durch die Annalen belegen. Ich führe wenigstens noch einige im Mittelalter ungewöhnlichere Worte an, die in beiden Werken begegnen, und die bisher nicht vorkamen:

1) Vgl. oben S. 308; Sall. Jug. C. 80: 'nihil satis firmum putat'.

2) 'ut cr.' später übergeschrieben. Vgl. oben S. 288.

aliosum (spectare) V. C. 13, (intendere) Ann. p. 246.

barbaries V. C. 6, A. p. 170.

dormitio = Tod V. C. 17. 21, A. p. 161, 1.

factiosi homines¹⁾ V. C. 14, A. p. 248.

inescare V. C. 13, A. p. 178.

infractus V. C. 14, A. p. 169. 231.

lassitudo V. C. 6, A. p. 170.

maturius V. C. 12. 20. 21, A. p. 217. 240, 37. 246, 51,

u. sehr oft sonst.

ocius V. C. 21, A. p. 158, 40. 163. 218. 248, 17. 225.

257, u. sonst sehr oft.

pressius V. C. 11, A. 188. 209. 218.

proinde V. C. 13, A. p. 174. 196. 199. 229. 253. 258.

260, u. öfter. Ist bei Sallust sehr beliebt.

petulantissima (verba) V. C. 14, (lingua) A. p. 213.

sacietas V. C. 6. 7, A. p. 205, 40.

Allein mittelalterliche Ausdrücke kommen etwa mit Ausnahme von 'modernus' in beiden Werken so gut wie garnicht vor. Die Sprache ist eben in beiden sehr rein²⁾.

Auch durch die Art und Weise, wie Lambert die Vita in der Klostergeschichte benutzt, kann der Beweis, dass er selbst auch erstere geschrieben hat, nur unterstützt werden. Mit grösster Geschicklichkeit ist der erste Abschnitt der Klostergeschichte aus der Vita excerpirt, die Reihenfolge der entlehnten Abschnitte, wie es die veränderte Anlage mit sich brachte, und demgemäss auch die Satzconstructions etwas geändert. Trotzdem er fast wörtlich die Parteen aus der Vita übernahm, verfuhr er doch mit eigenthümlicher Freiheit in der Abänderung des Einzelnen³⁾, wie sie im Mittelalter gewiss selten sich findet, wenn ein Autor das Werk eines anderen ausschreibt. Auch darf man einem Lambert, der doch gewiss genug Selbständigkeit der Gesinnung und Gedanken verrieth, wohl schwer zumuthen, dass er die oben S. 310, n. 1. angeführten Worte 'ut mea fert opinio' einem Anderen ohne weiteres nachgeschrieben und dann kurz darauf an anderer Stelle wiederholt hätte.

Und wenn dann Lambert seine Leser auf die Vita Lulli verweist, wo über die Gründung Hersfelds ausführlicher gehandelt sei, so könnte man vielleicht gerade aus der Fassung

1) Kommt bei Sallust mehrmals vor, Iug. C. 15. 28. 2) Sogar bis auf die Orthographie erstreckt sich die Uebereinstimmung zwischen Vita und Annalen, obwohl wir ja von den letzteren nicht das Original besitzen, wie von der ersteren. So wird z. B. in beiden Werken stets 'abisset, obisset; comminus; monimentum' geschrieben. 3) p. 137, l. 26: 'adiungere' ist entstellt aus 'ad unguem', natürlich fällt aber dieser Fehler dem Epitomator zur Last; l. 15. hat derselbe 'Iudae' aus 'Thatei' gemacht, weil er diesen Namen offenbar nicht verstand.

der Worte 'Haec . . . strictim dicta libellus . . . editus latius explicat' ein neues Beweismoment für seine Autorschaft hernehmen, gewiss aber nicht aus den Worten schliessen, dass er die Vita nicht selbst verfasst hat. Ich glaube auch, er hätte ihr in der Klostergeschichte mehr entnommen, wenn er sie nicht selbst verfasst hätte, da er sich kurz darauf über den Mangel an schriftlicher Ueberlieferung beklagt. Wenigstens den Tod und das Begräbnis Luls in Hersfeld hätte er ihr doch wohl entlehnen müssen¹⁾.

Es handelt sich nur noch darum, zu erklären, wie es kommt, dass Lambert von dem 'editus de vita s. Lulli libellus' spricht, während er das Werk doch in seiner eigenen Originalhandschrift unvollendet gelassen hat.

Wir erwähnten schon oben (S. 285), dass die Erlanger Handschrift der Vita, welche schon mit C. 18 abbricht, einige Zusätze enthält. Es ist darin die Absetzung der Merowinger, die Thronbesteigung Pippins, die Nachfolge seiner Söhne Karl und Karlmann und deren Zwist bis zum Tode Karlmanns mit Benutzung von Einhards Vita Karoli und Reginos kurz erzählt. Nun findet sich in der Klostergeschichte ein Satz, welcher offenbar einem dieser Zusätze entnommen ist, nämlich: 'Karolum imperatorem, cui ex virtute nomen accessit, ut Karolus Magnus diceretur', und so in dem dritten Zusatz: 'Karolum, cui postea ex virtute et magnitudine rerum gestarum nomen accessit, ut Karolus Magnus diceretur'²⁾. Daraus folgt nun mit Nothwendigkeit, dass diese Zusätze auch schon von Lambert herrühren, dass also die Erlanger Handschrift die Vita in einer Gestalt repräsentiert, wie Lambert sie ediert hatte. Und es lässt sich in der That erweisen, dass die Interpolationen aus Lamberts Feder stammen. Darf man dafür schon anführen, dass in dem dritten Zusatz Titus Livius und Crispus Salustius, die von Lambert so intensiv gelesenen Autoren, genannt werden, so lässt wiederum die Sprache in den Interpolationen keinen Zweifel an seiner Autorschaft.

Wir haben schon durch die Menge sallustischer Reminiscenzen, welche wir bei Lambert nachwiesen, ein gewisses Recht erworben, für Parteen, wo sich solche vorfinden, lambertinische Feder anzunehmen³⁾. Mit Rücksicht darauf führe ich aus der

1) Der Wortlaut der Klostergeschichte lässt erkennen, dass er das nicht gethan hat. Ich glaube auch, dass der ganze Abschnitt über die ältere Geschichte des Klosters vollständig erhalten ist, dass der Epitomator bis p. 140, l. 6: 'Verum haec hactenus' nichts weggelassen hat.

2) Auch hier Anlehnung an Sallust. Iug. C. 5: 'Cui cognomen postea Africano ex virtute fuit'.

3) Ich habe mir noch ausser den schon angeführten eine grosse Anzahl sallustischer Redewendungen in den Annalen notiert, welche hier anzuführen mir zu lang würde.

zweiten Interpolation die Stelle an: 'reliquam sibi etatem procul a re publica habendam decrevit', welche aus Sall. Cat. C. 4 genommen ist, wo es heisst: 'et mihi reliquam aetatem a re publica procul habendam decrevi'. Zum Erweis der gänzlich lambertinischen Sprache der Interpolationen verfähre ich wie vorher, indem ich die Redewendungen derselben aus den Annalen belege¹⁾. In dem ersten nur wenige Zeilen umfassenden Zusatz kommt der Ausdruck 'vix et aegre' vor, der sich in den Annalen ausserordentlich oft — ich habe 15 Stellen mir notiert — findet. Ferner:

Interpolation II.

communicato principatu.

sancte conversationis habitu suscepto.

a cunctis seculi occupationibus feriabatur.

administratio totius regni et omnium rerum, que bello vel paci usui forent³⁾, dispositio penes maiorem domus erat.

more omnium retro maiorum suorum.

totius populi pronissimo favore.

Annalen.

p. 176, l. 16. communicato cum ea solo regni nomine.

p. 237, l. 22. sanctae conversationis habitum suscepit; p. 159, l. 16. sanctae conversationis habitum . . . abiecit.

p. 222, l. 27. a cunctis . . . seculi actibus feriat; p. 191, l. 35. statuit . . . ab omni secularium negotiorum strepitu . . . feriari.

p. 158, l. 4. omnium quid facto opus esset²⁾ administratio penes imperatricem remansit; p. 166, l. 41. ordinatio omnium publicarum rerum penes episcopos erat. — p. 253, l. 44. omnia quae paci vel bello usui esse solent⁴⁾.

p. 222, l. 30. nulla retro maiorum memoria, u. ebenso p. 225, l. 12. 243, l. 92.

V. Lulli C. 5. favorem et pronissimam . . . voluntatem.

1) Nämlich so wenig wie in der Vita Lulli, hat sich der Autor in den Interpolationen an die Worte seiner Quelle, welche hier Einhard's Vita Karoli ist, gehalten, sondern diese ganz wie dort viel breiter ausgeführt und stark gefärbt, indem er Karlmann zu einem sehr bösen Menschen macht, der nach nichts strebt, als seinen Bruder vom Thron zu stürzen und die Herrschaft allein zu erlangen, während Karl, obgleich weit überlegen, mit Milde alles erträgt. Von alledem weiss Einhard nichts. 2) Diese bei Lambert sehr häufig vorkommende Phrase lässt sich ausser durch Terenz, wie Hesse bemerkt hat, auch durch Sallust Cat. 46: 'quid facto opus esset'; C. 45: 'uti facto opus sit' belegen. 3) Cf. Sall. Iug. 27. 47: 'alia quae bello usui forent'. 4) Cf. Sall. Iug. C. 43: 'omnia quae in bello . . . usui esse solent'.

Interpolation III.

diem clausit extremum¹⁾.

regno gubernando maturum.

vir ferocis naturae²⁾, totus
ambitione preceps rapiebatur³⁾.provectae admodum gravi-
tatis erat. Is fratrem iuveniliter
tumultuantem.Erat.... copia omnium que
bellis oportuna esse solent fratre
multum instructor. Mitius ta-
men cum fratre agendum iudi-
cabat.totum denique robur regni
sui.... ad perniciem fratris
sollicitare⁵⁾. Iamque eo pro-
cesserant inimiciciae, ut ex ocul-
tis detractionibus ad apertam
vim et publicum bellum res
spectare videretur.

Annalen.

p. 157, l. 40. diem clausit
extremum, u. ebenso p. 219.p. 261, l. 6. regni negociis
immaturum; p. 181, l. 5. aetas
faciendis stipendiis matura;
p. 182, l. 17. necdum armis
militaribus maturus.p. 173, l. 6. adolescens tam
natura ferox quam aetate. —
p. 175, l. 26. nisi ambitionis
spiritu⁴⁾ et praepropera domi-
nandi cupidine praeceps rape-
retur; p. 184, l. 3. effrenatae
ambitionis impetum, quo prae-
ceps rapiebatur; p. 236, l. 48.
ita ambitionis spiritu praeci-
pites rapiebantur.p. 170. 176, l. 21. maturae
admodum gravitatis vir. —
p. 191, l. 13. filio iuveniliter
tumultuanti.p. 212, l. 33. cum ipsi multi-
tudo opibus armisque instruc-
tiores sint. — p. 245, l. 51. ut
mitius pacatiusque agerent.p. 239, l. 21. ad extinguendum
nomen eius totum regni robur
concitabatur. — p. 212, l. 12.
Iamque.... ad magnum dis-
crimen pugnamque ancipitem
res spectare videbatur; p. 245,
l. 16. ad apertam vim; p. 231,
l. 22. Iam in eo erat, ut ad
vim magnumque aliquod ma-
lum iurgia spectare viderentur;
p. 254, l. 2. Iamque utraque

1) Bald darauf wird auch der durch Annalen und Vita belegte Ausdruck: 'naturae concessit' gebraucht. 2) Cf. Sall. Cat. C. 43, Iug. C. 10: 'natura ferox'. Vgl. Ann. p. 166. 221. 3) Aehnlich Sall. Iug. C. 63: 'ambitione praeceps datus est'. 4) 'ambicionis spiritu' findet sich auch in der Vita C. 14. In derselben zwar nicht 'praeceps rapi', aber (wie Sall. Cat. C. 24: 'luxuria atque inopia praeceps abierat') 'si ad implendam rem preceps abiret', und so auch in den Annalen 163. 168, 37: 'praeceps abisset', und ähnliche Redensarten wie 'praeceps ire, dari, ruere, raptari' kommen daselbst sehr oft vor, wie p. 165. 190. 192. 196. 213, 50. 5) Hier auch Infinitivus historicus.

periclitante . . . statu rei publicae.

omnia quibus animum adiecisset.

rem publicam . . . pacatissimam atque fama, opibus . . . ornatissimam . . . reliquerit.

ad propositum unde digressi sumus revertamur.

ex parte ad magnum discrimen res spectare videbatur.

p. 234, l. 51. nec . . . patiantur ulterius totius rei publicae statum periclitari; p. 158, l. 5. periclitantis rei publicae statum tutata est, und ähnlich öfter.

p. 174, l. 22. Negocio . . , cui rex tam fervide animum adiecisset.

p. 252, l. 46. regnum, quod a parentibus suis pacatissimum et bonis omnibus florentissimum accepit.

p. 225, l. 38. ad coeptum unde digressi sumus redeamus; p. 184, l. 10. Ad coeptum potius revertamur.

Da die Interpolationen, denen die vorstehenden, übrigens leicht zu vermehrenden, Wendungen entnommen sind, noch nicht eine halbe Druckseite füllen, so wird man sie neben dem oben geltend gemachten bestimmenden äusseren Grunde und neben den sallustischen Entlehnungen für ausreichend ansehen, um auch für diese Zusätze die Autorschaft Lamberts anzuerkennen. Es lassen sich aber zwei weitere Umstände anführen, welche entschieden beweisen, dass die Interpolationen dem Verfasser der Vita, also eben Lambert selbst, angehören. Nämlich in der Originalhs. sind überall da, wo in der Erlanger Hs. Zusätze eingeschoben sind, kleine Zeichen übergeschrieben, für die man sonst keine Erklärung hat, welche nur auf die Interpolationen sich beziehen können, die vielleicht ehemals auf in das Originalconcept eingelegten Blättchen standen. Endlich, wie wir schon oben (S. 287) bemerkten, hat Lambert in der Originalhs. C. 3 die Worte übergeschrieben: 'cum iam diaconus esset ordinatus Lullus', für welche er in seinen Quellen keinen Anhalt fand. Und in der Erlanger Hs. findet sich C. 5 der Zusatz, den die Quellen der Vita ebenso wenig begründen: 'invitum igitur eum (Lullum) ad gradum presbyterii promovit (Bonifatius)'; er fehlt in dem Originalconcept, ist dort aber durch das übergeschriebene Zeichen $\bar{\text{b}}$ signalisiert. Niemand wird zweifeln, dass die beiden Sätze von demselben Manne herrühren, welcher es für nothwendig hielt, die beiden Weihen seines Helden, wenn auch nur aus Vermuthung, nachzutragen.

Da nun eine Abschrift existiert, in der die Interpolationen sich finden, die doch aus der Originalhs. bald entfernt sein müssen, da sie in der Oberaltaicher Abschrift des XII. Jahr-

hundreds fehlen, so ist es wahrscheinlich, dass schon zu Lamberts Zeit wenigstens eine Copie von dem Concept genommen war, und dann war Lambert berechtigt, in der Klostergeschichte die Vita Lulli einen 'libellus editus' zu nennen.

Er selbst benutzte also bei der Abfassung der Klostergeschichte ein schon mit den Zusätzen versehenes Exemplar der Vita. Dieses scheint aber weiter gereicht zu haben als die Erlanger Handschrift, denn in der Klostergeschichte bringt er auch einen Passus aus Capitel 19 der Vita, während der Erlanger Codex schon mit Capitel 18 abbricht. Freilich ist es ja auch möglich, dass er neben der vermehrten Reinschrift auch sein Concept der Vita bei der Abfassung des neuen Werkes in die Hände nahm¹⁾.

Ob es nur Zufall ist, dass im Erlanger Codex die letzten vier Capitel fehlen, oder ob Lambert, als er die Vita nach auswärts mittheilte, absichtlich dieselben weggelassen hat, ist natürlich nicht zu entscheiden. Grund genug sie wegzulassen wäre vorhanden gewesen. Denn einmal hat er den Fuldern und zweitens der Wahrheit in denselben übel mitgespielt. So schreibt er C. 20, die heilige Lioba sei auf Luls Betreiben von Tauberbischofsheim nach Schornsheim gegangen, damit sie von da nach ihrem Tode um so leichter nach Fulda übertragen werden könne²⁾, wovon Rudolfs Vita Liobae nichts weiss. Bald darauf bemerkt er offenbar tadelnd, er könne constatieren, dass die Fulder nicht, wie ihnen der heil. Bonifaz befohlen, seine und der heil. Lioba Gebeine in ein Grab zusammengelegt hätten. C. 21 beklagt er sich über die, welche noch nicht aufgehört haben, den heiligen Lul mit frecher Zunge zu schmähen, wie sie auch stets im Leben ihn verfolgt hätten, und versteht natürlich die Fulder unter den Schmäh süchtigen, in deren Leben Sturms dem h. Lul ein so übles Denkmal gesetzt war. Nun enthält die Erlanger Handschrift ausser den beiden Hersfelder Viten, Wigberts und Luls, drei Fulder Heiligenleben, nämlich Bonifaz', Sturms und der Lioba, ausserdem nur noch das Gregors von Utrecht, der ebenfalls wie alle die genannten ein Schüler Bonifaz' war. Es ist sonach nicht unwahrscheinlich, dass diese Sammlung bonifazischer Heiligen-

1) Dass das von ihm benutzte Handexemplar Abschrift des Maihinger Codex oder dieser selbst war, ergibt sich wiederum daraus, dass er in der Klostergeschichte schon alle Correcturen desselben hat. So hat Lambert p. 138, l. 29: 'exquisitissimis', wo Cod. Maih. ursprünglich 'accuratissimis' hatte; p. 130, l. 10: 'familiis', wo Maih. ursprünglich 'famulis', das dem Sinne nach auch passend gewesen wäre; l. 10: 'sap. adm.', wo Maih. ursprünglich 'adm. sap.'; l. 18: 'Britannia', wo Maih. ehemdem 'Hibernia'; l. 21: 'fert', wo Maih. ehemdem 'est'; l. 22: 'alieno', wo Maih. ehemdem 'alio'. 2) Was eine alberne Begründung ist, denn Schornsheim ist von Fulda weiter entfernt als Tauberbischofsheim.

leben in Fulda angelegt ist. Aus den oben genannten Gründen ist es aber erklärlich, dass man in Hersfeld Anstand nahm, gerade den Fuldern die Vita Luls vollständig mitzutheilen.

Fragt man dann etwa, warum Lambert die Biographie niemals zu Ende führte, so haben wir darauf keine bestimmte Antwort, aber viele Vermuthungen, z. B. er wollte es nicht, oder er hatte versprochen, viele Wunder mitzutheilen, und wusste doch keine. Dass er nicht einmal den angefangenen Satz in seinem Concept vollendete, ist freilich auffällig, aber es war ja eben eine Kladde, und solcher schenkt man keine Beachtung weiter, sobald man eine Reinschrift hat. Erst später ging man wieder auf das Concept zurück, als man eine Abschrift nach auswärts mittheilte, aus der dann die Oberaltaicher und die österreichischen Handschriften geflossen sind.

Wir dürfen mit Befriedigung constatieren, dass wir statt Sigeberts von Gembloux, dem Mabillon die Vita Lulli zuschreiben wollte, einen nicht minder berühmten Historiographen als Verfasser derselben mit voller Sicherheit haben nachweisen können. Mit dieser That Sache verbindet sich ausser dem literarischen auch ein actuelles Interesse, denn man wird nicht umhin können, fortan für die Kritik der Annalen auch die Vita Lulli heranzuziehen. Wenn man sie liest, so bekommt man neue Achtung vor dem Schriftsteller Lambert, vor seinem formalen Talente; und wären alle ihre Quellen verloren, so würde sie für ein historisches Denkmal von hervorragendem Werth gelten. Vergleicht man sie aber mit ihren Quellen, sieht man, wie er die dürftigen Flicker bekannter That sachen, die ihm zu Gebot standen, zu einem zusammenhängenden Ganzen verwebt hat, mit wie reicher Phantasie er das einzelne ausgemalt hat, wie er dann den herschsüchtigen Lul der Vita Sturms, der seine Zwecke durch Verläumdung des Fulder Abts zu erreichen sich nicht scheut, in den Wohlthäter der Fulder verwandelt hat, dessen gütige Absichten nur an der Leidenschaftlichkeit Sturms scheitern, wie er aus den dürftigen Andeutungen Einhards den guten Karl und den bösen Karlmann einander gegenübergestellt hat: so muss man zwar zugeben, dass er auch in diesen Dingen oft eminenten historischen Scharfblick zeigt, man muss bemerken, dass er öfter, wo er ohne quellenmässige Ueberlieferung seine Vermuthungen ausspricht, ein 'ut fertur', 'ut creditur' dazu setzt, aber es müssen doch auch Bedenken aufsteigen über die Berechtigung mancher Urtheile über Personen in den Annalen, über die Richtigkeit der Motivierung des Geschehenen, die so oft in den fingierten Reden gegeben wird, wenn man auch die That sachen selbst als richtig anerkennen muss. Man darf auch nicht aus den Augen setzen, dass sein erstes und vornehmstes Bestreben auf schöne Form geht.

Da ich glaube nachgewiesen zu haben, dass der Maihinger Codex von Lamberts Hand geschrieben ist, wird die phototypische Abbildung einer Seite, welche Herr Professor Wattenbach hat anfertigen lassen, als Beigabe willkommen sein. Diese Seite zeigt zwar weniger Correcturen als die übrigen, ist aber deshalb gewählt worden, weil sich von den anderen ihrer grösseren Unsauberkeit halber schwer eine gute Tafel hätte herstellen lassen.

Cui prosperitas illi leticia non dedit. Cui calamitas non ei redundauit miseria. Omnis prosperitas
omnia facta ita mirum modum singulis morte gerebat. ut omnium licet etate. seu uita dissidentium
pari concordia seu studia flagrarent. Sicq. liberalis ei seculitas ita do quoniam sibi animos popularium
breui conciliauerat. ut omnes in religione deuoti. et in fauore quoniam maxime peruenirent. atq.
uultu meiorum quod obdecessu beati bonifacii plerumque inuaserat. cito propter tunc egrogium successore iuca-
trare ocellusisset. Neque ita felicibus eventis suis ipse lasciuus applaudebat. aut propter ambiciose popu-
laris ipse sibi illi delicta ligna uis gram faciebat. metuens cum aplo. ne forte cum alius p-
diuisset ipse reprobis efficeret. Idcirco nihil sibi de poru paratuere cibi ac potus nihil de labore uigi-
liarum nihil de ceptis rei familiaris. nihil de pestina morum acutis tunc temperantia remitte-
rebat. Oblitus magis steriiora toto annu su extendebat se. ianteriora anxie transiens bramo superne
remunerations. Cui ceteros in parte fide ac pietate superasse. ut arcum animo suo certam gere-
bat ut se ipsu quoque superaret. atq. id eis se ipso religio hor. atq. instiduo morum puerior haberet.
Aliqua muna temporis pabescit beati bonifacii fluxerat. Et ipse in curia regia in ^{hilemheim}
morabat. cetero ibi de rege pippino apud quos frequens adeo solebat. ita gratissime consiliis ei ute-
batur. specua quae regni negotia illi nutu ad ministrabat. tanta uero usigenu y lamudo
cordis ferat. ac propterea egre pariebat eu latere suo usq. locoru ab eo. Quid ergo nocte
ilecto decubans cum in uigilia radultra gemit prima ut aium soni nebula oculos ei
pessisset. uidet afflicte sibi beati bonifacii stola pontificali auestantur solito cultoribus
amictu multu quoque ipso ac ueneranda canicie quida diuini splendoris pferentia. Obstupuit
pium treore iopinato percussus. atq. i eode lumina defecit ^{obitu} apertu tacit quatu iu ben-
tis formidinis articulus paecebat. secum tractabat ne forte sopor dormienti morte
suo uana sonnoz. spectacula pberet. At ille facie quas recognosceret familiaris detegens
cu urbana quida a festina hilaritate fronte circa oculos intuentis explicasse. oniqd
fr dilecte temp exigit. in pmissis nris fide fauul. Hodie xpo testimoniu dicens ceruice
pulsori p bui. hodie triumphali popa lauratu me celi recepit palaciu. Nec ergo memor
sponsionis quae te p sente do obligata moras omis abrupte. residef animae ia triumphat ex
iuias rigne. easq. peregrinis regionibus erepta sic pollicetur es deserimona theru fuldense.
Non frangat te arduu negotiu n moueat te ita ^{sepi} arduu nre te barbare nationis atrox
Zan de le ingenuu do auxilium ferente. omnia t cedent pspere. In hec uba uisio parte eu
sono disparuit. To archi epc graui merore cfect. haud eni iam ambiguous erat beati
bonifacii humanis reb excessisse. ubi pmiu crastina lux tris e reddita. adirge pip-
piniu re deculau. Et uale facto isua se recepit. ibiq. ^{uocata} uocata colloqu multitudie im-
mane facin frefonu exposuit. qd illustri uiri. toto orbe nominati sanguine mansua
Emaculassent.

* (Bene
valette)

2472 257

2947 67

A

* BF NE
VALETTE

257 97 2472

B

ma. * BENEF 2472 257
GALETTE 2472 257

C

*

BENE VALETTE

9 Z 41 7.;

D